

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Freycinet's Programm.

B u d a p e s t, 17. Januar.

Academisch ist die Botschaft Grévy's gewesen, rein sachlich ist das gestern von Freycinet entwickelte Programm. Hat der Präsident der Republik die logische und politische Nothwendigkeit der republikanischen Staatsform darzuthun gesucht, so will der Präsident des Ministeriums die Segnungen der Verfassung wirksam machen derart, daß Letztere um ihrer selbst und nicht nur um der Furcht vor einem Bürgerkriege willen festgehalten würde. Vielleicht würde ihm das gelingen, wenn er ausschließlich den eigenen Anschauungen und Neigungen folgen dürfte; aber er ist abhängig von seinen radikalen Bundesgenossen und muß Letzteren im Programm weitgehende Zugeständnisse machen, welche einerseits die Wirkung verheißener Reformen beeinträchtigen, andererseits Millionen Franzosen die Lust an der Republik verleiden könnten. So fürchten wir denn, daß Frankreich, trotz des vollberechtigten, von einzelnen Programmpunkten geweckten Beifalls selbst der monarchistischen Opposition, noch nicht zu der, fast zur Existenzfrage für die Republik gewordenen Stabilität gelangt sei.

Die im ersten Absätze dargelegte „zwingende Nothwendigkeit“ der Vereinigung aller republikanischen Fraktionen und die behufs Heranziehung der Radikalen nothwendig gewordene Weiterverschiebung der Republik nach links führt zunächst zu einer neuen Purifikation der Verwaltung, in welche die Ortsvorsteher und Gemeinderäthe stets einbezogen sind. Zahllose Reinigungen des Verwaltungsapparats sind schon bei den zahllosen Ministerwechseln vorgekommen, selbst die Unabhängigkeit und Unabsehbarkeit der Justiz ist um solcher Purifikation willen zeitweise aufgehoben worden, und doch soll die Administration von auffälligen Individuen wimmeln. Die Wahrheit ist, daß die Radikalen es müde sind, fern von der Krippe zu bleiben und zuzusehen, wie die Opportunisten sich mästen; sie wollen sich auch einmal sättigen, und darum soll wieder ein riesiger Personalwechsel in allen Aemtern durchgeführt werden. Natürlich gibt in der Republik der Minister nicht, wie

Gott in der absolutistischen Monarchie, mit dem Amte den Verstand, und so degenerirt die einst treffliche Verwaltung; sie kostet dem Staate heute dreimal so viel, wie unter Louis Philippe, und der Nation wegen ihrer Mangelhaftigkeit noch zehnmal mehr. Im Briefträger-, Steuereintnehmer-, Polizeidienste ist Stabilität mindestens ebenso nothwendig, wie im Ministerium. Das zweite, den Radikalen gemachte Zugeständniß ist freilich ein rein prinzipielles: die Trennung der Kirche vom Staate wird proklamirt, doch auf die lange Bank geschoben oder auf Maßregelung des Klerus beschränkt. Endlich werden, den Radikalen zuliebe, die Prinzen verwarnt und wohl gelegentlich auch ausgewiesen werden. Es versteht sich, daß all diese Maßregeln der Republik Gegner werden dürften; die entlassenen Beamten, massenweise abgesetzten Maire's und Municipalräthe, die ihres Gehalts beraubten Geistlichen und manche gemäßigte Verehrer der Prinzen werden zu erbitterten Agitatoren für die monarchistische Reaktion gepreßt. Und das linke Centrum, die Nachfolger Thiers', die Schöpfer der Republik werden förmlich aus den republikanischen Reihen herausgedrängt.

Ganz anders, als die den Radikalen zuliebe aufgenommenen, sind die dem Jugendum Freycinet's entsprungene Programmpunkte. Herstellung des Gleichgewichts im Budget ohne neue Steuern und neue Anleihen, daß mag den Franzosen wie eine frohe Weihnachtsgabe klingen. Wenn nur auch die Erfüllung kommen würde! Wir besorgen, es möge Freycinet's guter Wille so wenig wie derjenige Dunajewski's und Szapary's, mit Erfolg gekrönt werden. Denn der kostspielige Verwaltungsapparat läßt sich nicht reduzieren, ohne daß die für ihre Kortesdienste unbelohnt bleibenden Wahlleitende unter die Makkontenten gingen, und die im Verborgenen begriffene nationale Steuerkraft kann nur allmählig durch die Betriebsamkeit des Volkes zur Gesundung geführt werden. Immerhin ist es hohen Lobes werth, daß endlich auch einmal an die sakrosankten Ziffern des Kriegs- und Marinebudgets der Nothhilfe gesetzt wird. Fünfzig Millionen, so heißt es, sollen vom Kriegsbudget gestrichen werden — ein Eimer voll wird aus dem

Ozean geschöpft. Auch nach der Streichung wird die Republik noch zweihundert Millionen jährlich mehr, als das um ein Drittel volkreichere Deutschland für die Friedensarmee aufwenden. Doch das von der Republik gegebene Beispiel der Sparsamkeit wird hoffentlich nicht ganz verloren sein; so eifrig wird es freilich nicht befolgt werden, wie das französische Beispiel der Verschwendung für Militärausgaben nachgeahmt ist. Die neue, wohlfeile Organisation der Kolonien kann nicht beurtheilt werden, ehe sie bekannt ist; wir fürchten, der Versuch wird so schmachlich scheitern, wie die Einführung der Civilverwaltung in Algerien durch Ernennung des Bruders Grévy's zum Gouverneur Fiasko gemacht hat. „Wir brauchen einen Rechenmeister und haben einen Tänzer“, jagt Beaumarchais; nach Tonkin und Annam gehört ein organisatorisches und militärisches Genie ersten Ranges, und es wird der große Divisektor und fanatische Religionshaffer Paul Bert hinuntergesandt — er kann die 200,000 Fracs. Jahresgehalt brauchen und die Republik kann ihn in Frankreich nicht brauchen.

Auch ein Urtheil über die verheißene soziale und wirtschaftliche Gesetzgebung ist vorläufig unmöglich; aber die denkbar beste soziale und wirtschaftliche Reform ist doch die verkündigte Fortsetzung der würdigen Friedenspolitik. Der ernste Friedenswille wird tausend Ungewissheiten und Besorgnisse beschwichtigen, tausend jetzt brachliegende Kräfte zur Thätigkeit ermuntern und dem Lande jenen Wohlstand zurückgeben, welcher Zufriedenheit schafft und jeden Wunsch nach einem Wechsel der Staatsform verheuchelt.

Budapest, 17. Januar.

* Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Konferenz, in welcher der Ministerpräsident und der Kommunikationsminister den Inhalt mehrerer bevorstehender Interpellations-Beantwortungen mittheilten. Die wichtigeren dieser zu ertheilenden Antworten enthalten, wie wir erfahren, im Wesentlichen Folgendes:

Der Abgeordnete C n e d y hat bekanntlich bezüglich der in der Direktion der ungarischen Staatsbahnen vorgenommenen Aender-

Sagbarth und Signe.

Oper in drei Akten von E. Mihalovich. — Erste Aufführung im königl. Opernhause. —

Ein merkwürdiges Ereigniß hat sich an unserer Opernbühne zugetragen. Nordlands Recken erschienen auf derselben und nahmen von diesem „bretternen“ Grund und Boden Besitz. Wo sich bisher mit Volksliche Gestalten herumtummelten, wo in orientalischen Landscapen, in italienischen Liebesgärten melodische Wasser plätscherten, da zog eine rüstige Norwegerschaar ein mit König Sagbarth an der Spitze und zum ersten Male ertönten auf dieser Bühne die altgermanischen Götternamen Thor's und Odin's und Valkyren schwebten unsichtbar über der Schaar von Kriegeren, welche in die Hilde Walhalla's einzugehen dürfteten. Wäre unserem Publikum bereits Wagner's „Nibelungen-cyclus“ vorgeführt worden oder „Tristan und Isolde“, so hätte daselbe die germanischen Heldenfiguren, welche uns das Textbuch des bekannten Dresdener Professors und Literaturhistorikers Adolf Stern nahe bringt, als vertraute Bekannte begrüßt: so aber war ihr Erscheinen ebenso unvorbereitet, wie die Invasion ihrer Stammesgenossen im seligen weströmischen Reiche. Einen kräftigen, belebenden Hauch aus ihren Eichenwäldern brachten diese Operhelden jedenfalls mit sich, erschröckend nach dem unaussprechlichen Wandel unter Palmen und in Gegenden, „wo die Citronen blühen“.

Das Textbuch führt uns im ersten Akte an die Küste Seelonds, an welcher Sagbarth, der norwegische König, mit seiner Heldenchaar gelandet ist, um die Dänenkönigin Vera zu bekriegen. Signe, Vera's Tochter, ist bei der Landung zugegen und an ihrem Anblick entzündet sich nur allzu rasch Sagbarth's Herz. Sie wähnt freundlich gesinnte Gäste zu empfangen und eilt, ihre Mutter von deren Ankunft zu verständigen. Doch schon hat Vera Kunde erhalten von den Absichten der Landenden und tritt mit ihren heldenhaften Söhnen, Alf und Alger, den Feinden entgegen. Sie bewillkomm-

net diese, indem sie ihnen den Kampf anbietet und ihren baldigen Untergang wünscht. Signe, welche keine Kenntniß hat von den feindlichen Gefühlen ihrer Mutter, reicht Sagbarth den Willkommenstrunk, welcher, wie der Liebestrank Jolde's, die heftigste Liebe für Signe in ihm erregt. Zu spät erfährt diese aus seinem Munde, daß ihm die Ihrigen kampfbereit gegenüber stehen und aus ihrem Launel reißt sie erst das Waffenkirren der Mannen und ihrer Brüder, welche von Vera befeuert mit den Norwegern in den Kampf ziehen. Betend sinkt Signe nieder, sie fleht zu den Göttern um Sagbarth's Leben!

Im zweiten Akte erwartet Signe hangend den Ausgang des Kampfes. Sie blickt mit Hilba, ihrer Gefährtin, nach den fernem Schiffen aus. Da tönt Trauermusik an ihr Ohr und feierlichen Schrittes nähend die Krieger mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norwegern aufnehmen, doch Signe tritt schmerzvoll vor Vera hin und fordert Frieden, bis Alf's Leiche begraben sei. Scheinbar gesteht diesen Vera zu, denn sie hat von ihrem Sohne Alger einen Plan vernommen, den Feind in den Gehäusen zu vernichten. Er will die Schiffe der Norweger verbrennen lassen und ihnen auf diese Weise den Rückzug abschneiden. Von Sagbarth gedrängt, schwört nun Vera den Frieden zu und die feindlichen Krieger begleiten vereint mit den Dänen die Leiche Alf's. — Der dritte Akt führt uns in einen dichten Buchenwald. Hamund, der trotzigge Waffengefährte Sagbarth's, drängt Signe mit der Leiche ihres von Sagbarth erschlagenen Bruders Alf. Die Dänen wollen neuerdings den Kampf mit den herbeiziehenden Norweg

rungen interpelliert. Der Kommunikationsminister wird auf diese Interpellation antworten, daß die Veränderungen durchaus keine Modifizierung der Verkehrs- und Tarifpolitik nach sich ziehen werden, sie seien bloß die Konsequenz einer von administrativen und Erwerbsrückichten ausgehenden Reform. Dieselbe sei jedoch noch nicht abgeschlossen und die Regierung werde erst beim Einbringen des nächsten Budgets in der Lage sein, ein vollständiges Bild dieser Reform zu bieten. — Auf eine, die Ablösung der Regalrechte bezügliche Interpellation Hlody's wird der Ministerpräsident antworten, daß der Ablösungsplan schon vollständig ausgearbeitet ist. Nach diesem Plane sollen die Regalrechte bis zur vollständigen Amortisirung der Ablosungssumme in die Hände der Gemeinden übergehen. Zur Lösung dieser Angelegenheit werde die Regierung die nächste günstige Konstellation der Geld- und Kreditverhältnisse ergreifen. — Die Interpellation Komlóssy's bezüglich der Erhebung des St. Stephanstages zu einem obligatorischen nationalen Feiertage wird vom Ministerpräsidenten dahin beantwortet werden, daß er in dieser Beziehung schon einmal einleitende Schritte gethan habe, jedoch von der Opposition deswegen sehr heftig angegriffen wurde; die Regierung würde daher einen auf diese Angelegenheit bezüglichen Gesetzentwurf nur in dem Falle einbringen, wenn sie Garantien erhielte, daß die Opposition ihre Angriffe nicht wiederholen werde.

Außerdem skizzirten die Minister noch die Antworten, welche sie dem Abgeordneten R. Clay in Betreff der Raaber Flußregulirung, des Hadersummelus und des Dresdener Turnfestes, dem Abgeordneten G. Tassy in Betreff der Garantirung des serbischen Ansehens und dem Abgeordneten A. Gulácsy in Betreff der Amtssprache der Militärbehörden erteilt werden. Die Konferenz nahm alle Antworten billigend zur Kenntniß.

* Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein vom 15. d. datirtes kaiserliches Handschreiben an den Grafen Taaffe, durch welches der Reichsrath auf den 28. d. einberufen wird.

Ausland.

Die Ausweisungsdebatte im deutschen Reichstage.

Berlin, 16. Januar.

Die heutige siebenstündige Debatte, bei der wieder kein einziger Vertreter der Regierung anwesend war, bot absolut nichts Bemerkenswerthes als eine glänzende Rede Bamberg's.

Die heutige Debatte, jagte Bamberger, soll zeigen, daß der Reichstag nicht von dem Belieben des Bundesrathes abhängt, daß der Reichstag vor der Nation noch etwas gilt, auch wenn ihm der ganze Bundesrath den Rücken kehrt. Wir handelten aus einer tiefen Empfindung heraus, die sich des ganzen deutschen Volkes bemächtigt hat; schon im Sommer bestürmten uns die Wähler mit Fragen, wie solche Dinge in einem civilisirten Staate möglich seien, und wir mußten, hieher zurückgekehrt, als heiligste Pflicht ansehen, die Sache im Reichstage zum Austrage zu bringen, mochte sie welchen Ausgang immer nehmen. In Paris sagt man: Das sind nicht die Deutschen, sondern die Preussens, die das thun; wir leben aber die Preussen als Deutsche an und fühlen die Beschämung für sie mit. Der Reichstag, die Summe des Empfindens und Denkens der deutschen Nation, muß hier Stellung nehmen. Wir, die wir für den deutschen Gedanken kämpften, als Herr Böttcher (ein nationalliberaler Vorredner) noch ein Kind war, brauchen nicht diese jugendliche Belehrung über nationale Gesinnung. Sie sagen, Preussen müsse jetzt schroff sein, weil es jahrzehntlang nachsichtig war. Nein, wenn man jahrzehntlang Menschen hier leben, Ehen schließen und einen Besitzstand gründen ließ, hat man da nicht gegen dieselben Verbindlichkeiten übernommen? Ist es nicht barbarisch vom Staate, jetzt zu sagen: Ich habe mich geirrt, die müssen hinaus? Es herrscht jetzt die Meinung, daß man, um ein großes

Staatsmann zu sein, möglichst wenig menschliches Gefühl haben müsse, und so laufen viele kleine Bismärcke unter uns herum (Heiterkeit), welche schreien: Was? Barunherzigkeit? Es ist eine große nationale Frage! Schlagt ihn todt! Selbst die Beamten, die mit dem Glend in Verbindung kamen, fahre menschliches Mitleiden, nur nicht die leitenden Männer. Man tadelt uns, hier mit den Polen zusammenzugehen. Unsere Stellung zu den Polen ist: wir beklagen es tief, daß das deutsche Reich an seinen Grenzen mit fremdartigen Elementen umgeben ist aber das ist ein nothwendiges historisches Uebel. Gegen prophylaktische Maßregeln zur Beseitigung des Polenthums hätten wir nichts einzuwenden; aber die Art, wie es hier geschieht, verwerfen wir. Und hat gerade der Reichskanzler ein besonderes Recht, über die Polen zu klagen? Trägt nicht am Her-vortreten des Slaventhums in Oesterreich der Reichskanzler Schuld? Wer anders hat den verehrten Führer der Deutschen in Oesterreich hier mit der Länge seines Spottes übergossen und ihn seinen slavischen Gegnern als Opfer hingereicht, als der Reichskanzler? Das mag in die gewohnte Momentpolitik des Reichskanzlers hineinpassen, aber wenn man schon über die Sloven klagen will, vergehe man nicht, daß die deutsche Politik einen großen Theil Schuld daran trägt, daß das Slaventhum in Oesterreich jetzt mit solcher Verachtung auf das Deutschthum herabsieht. Wir sollen ein Konvent sein! Wir sind so ohnmächtig, daß wir nicht einmal die Karikatur des Konvents sind; aber heute wollen wir es als die Meinung der großen Mehrheit des Volkes aussprechen, daß die Gerechtigkeit im deutschen Reiche auch künftig herrschen soll, daß Nationalität nicht unverträglich mit Humanität, nicht identisch mit Brutalität sei. Vesteht der Reichstag nicht diese Probe, dann verdient er nicht zu bestehen. (Lauter Beifall links, tiefes Schweigen der National-Liberalen und der Rechten.)

Bei der Abstimmung fielen die Anträge der Sozialisten und der Freimüthigen, worauf mit Ausnahme der National-Liberalen und der Rechten alle Parteien für den Centrumsantrag stimmten, der angenommen wurde. Auch der Antrag der Polen wurde abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Januar.

* Wetterbericht. Der Himmel war schon Morgens mit grauen Wolken bedeckt, Nachmittags stellte sich ein Schneefall ein, der an Dichtigkeit und Intensität den Vergleich mit dem in Anfang der vergangenen Woche erfolgten vollkommen aushält. Wenn, wie es den Anschein hat, der Schneefall von längerer Dauer ist, so werden voraussichtlich auch die kaum überstandenen Verkehrsalamitäten wiederkehren. Die im Ganzen milde Temperatur läßt jedoch baldiges Thauwetter erwarten, eine Aussicht, die allerdings für die Hauptstadt wenig Verlockendes besitzt. Das Thermometer zeigte Morgens — 3,5 Grad Reaumur, Mittags 0 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 757 Mm. gefallen. Eine der Depressionen (753—756) ist an der Südküste der Ostsee, eine andere in Italien, der hohe Luftdruck (764—766) ist am Schwarzen Meere. In Ungarn ist bei nördlichen, zum Theile östlichen mäßigen Winden die Temperatur im Westen gestiegen, im Osten gefallen, der Luftdruck hat etwas abgenommen. Das Wetter ist im Westen trüb, im Osten veränderlich, zeitweise sonnig, hie und da neblig. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist zumeist trübes, mitunter nebligtes Wetter mit zahlreicheren örtlichen Niederschlägen zu erwarten.

* Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Sektionsrath bei der kroatisch-slavonischen Regierung und Zirkelrath der Volks- und Hilfschule Johann Jurkovic in Anerkennung seiner vieljährigen erprießlichen Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, dem Major des 4. Honvéd-Regiments Joseph Perczel von

Bonghád die k. k. Rämmerwürde; den in den Status des 6. Gendarmen-Bezirks gehörigen Stephan Kintcs, Kadet und Titular-Wachtmeister, und Adam Matonák, Gendarm, für die Errettung von acht Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, beziehungsweise das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* Die historische Porträtgalerie, welche wir bereits in unserer jüngsten Nummer des Näheren besprochen, wurde heute Vormittags 11 Uhr in Anwesenheit des Unterrichtsministers Trefort, des Ministers Bedekovics, des Staatssekretärs Gedoon Tanárfy, der Bischöfe Csáfska und Hornig, des Kronhüters Joseph Szilávy, vieler Mitglieder der Magnatentafel und des Abgeordnetenhauses, der ungar. Akademie, des Oberbürgermeisters Ráth, des Vizebürgermeisters Gerlóczy, einer größeren Anzahl von Künstlern u. c. in feierlicher Weise eröffnet.

Die Feier begann mit einer kurzen Ansprache des Direktors der Galerie, Dr. Karl Bulsky, an den Minister Trefort. Redner beleuchtete zunächst die Entstehungsgeschichte der Galerie und hebt die Verdienste des Ministers hervor, die er sich um die Errichtung derselben erworben. Schließend legte er gleichsam Rechenschaft über sein eigenes Wirken ab, wobei er erwähnt, daß die Sammlung bisher eine lückenhafte ist; doch sei die Hoffnung vorhanden, daß diese Lücken mit der Zeit ausgefüllt werden. Minister Trefort antwortete hierauf in folgender Rede: So wie bei jedem neuen Unternehmen, ist auch bei diesem die erste Frage: ob daselbe eine Existenzberechtigung habe? Auf diese Frage könne man wohl am besten mit dem Hinweis auf diejenigen Länder antworten, die dergleichen Institute besitzen, auf Italien und England. In Ungarn habe die Errichtung dieses Instituts doppelte Bedeutung, weil Ungarn ein historischer Staat ist, wo die Geschichte gründlich und mit Eifer studirt und gepflegt werden müsse. Die Geschichte könne man jedoch nicht nur schreiben, sondern auch in Bildern malen, in Erz gießen und aus Stein meißeln. Die Porträtgalerie ist ein Stück gemalte Geschichte. Ich hoffe, daß diese Sammlung mit der Zeit sich vervollkommen wird, da die vortrefflichen Familien die Porträts ihrer Ahnen dem Institute mindestens im Deposito überlassen werden. Außerdem dürfte durch dieses Institut unseren jüngeren Künstlern Gelegenheit geboten werden, einige interessante Porträts zu kopiren.

Der Minister beauftragte hierauf unter Führung des Direktors die Gemälde. — Die Porträt-Galerie wird bis zum Eintritt eines milderen Wetters nur Sonntag Vormittags geöffnet sein.

* Baron Friedrich Bodmaniczky, der bisherige Intendant der kön. Oper und des Nationaltheaters, hat heute seine neue Stelle als Divident der ungarischen Abtheilung der Versicherungsgesellschaft „Rinnione adriatica di sicurtà in Trieste“ angetreten.

Der Generaldirektor dieser Anstalt Commodore Heinrich Reumann, welcher aus diesem Anlasse aus Trieste nach Budapest gekommen war, übernahm es selbst, den neuen Chef dem hiesigen Beamtenkörper der „Rinnione“ vorzustellen; derselbe hatte sich Mittags 12 Uhr im großen Arbeitssaale der „Rinnione“ vollständig versammelt, worauf der Generaldirektor mit dem Baron v. Bodmaniczky erschien und die Vorstellung mit folgenden Worten begleitete. Die „Rinnione“ hat bald nach ihrer Gründung ihre Thätigkeit auch auf Ungarn ausgedehnt, unsere hiesigen Vertreter bestehen daher bereits ein halbes Jahrhundert mit der Wiedererlangung seiner Freiheit und Selbstständigkeit hat Ungarn auf dem Gebiete der Volkswirtschaft und kulturellen Entwicklung wesentliche Fortschritte gemacht und wir haben beschloffen, diesen Verhältnissen durch eine Reorganisation unserer ungarischen Vertretung Rechnung zu tragen. Wir haben beschloffen, dieselbe in eine ungarische Abtheilung umzugestalten und an die Spitze derselben Sr. Excellenz den Baron Friedrich Bodmaniczky, den ich Ihnen hienit vorzustellen die Ehre habe, als Dividenten zu berufen. Sr. Excellenz ist überzeugt, daß auch das Feld

menschlichen Fühlen näher liegenden Handlung und einer an vielen Stellen vorstich angehauchten Sprache hat dieses musikalische Drama mancherlei Schwächen aufzuweisen. Zunächst ist Hagbarth ein gar passiver Held, der so willenlos agirt, als ob er in der That den Liebestrank im Leibe hätte. Wahrhaft dramatische Momente gibt es wenige. Einzelne Situationen des Drama werden von einer gewissen Eintönigkeit beherrscht. In fast jedem Akt schluffe ziehen die gegnerischen Heerschaaren kämpfend ab, um dann zu Anfang eines jeden wieder friedlich heimzukehren. Anstatt sich auf festem Boden zu schlagen, scheinen sie es vorzuziehen, Seeschlachten zu liefern, denn jedesmal wenn sie kämpfen sollen, ziehen sie sich auf die Schiffe zurück. Das Drama hat zwei geforderte Liebeshelden, eine harte Muß für den Komponisten, welcher diese auch musikalisch auseinanderhalten soll. Manche Situation ist Wagner direkt nachgedichtet, oder, was milder klingt — nachempfunden. So erinnert das Gebet Signe's an die ähnliche Situation im „Lohengrin“, der Anfang des zweiten Aktes an „Tristan und Isolde“, Alf's Trauerzug an „Siegfried“ u. s. w. Daß diese dramatischen Erinnerungen auch die Musik wesentlich beeinflussen mußten, liegt auf der Hand. Man wird übrigens die Vorzüge dieses Textbuches nicht unterschätzen dürfen. Die gute Charakterisirung der handelnden Personen, die einheitliche Konzeption, den fließenden Dialog und, was bei einem musikalischen Drama nicht un wesentlich ist, die Berücksichtigung des dekorativen Elements. Nach Wagner's Ansicht sollte ja die Vereinigung aller Künste das „Kunstwerk der Zukunft“ schaffen, und diesem Recepte folgt auch dieses Drama mit einer vom ästhetischem Sinne eingegebenen Mäßigung.

Was nun die musikalische Bearbeitung dieses Dramas anbelangt, so ist sie ganz von Wagner beeinflusst. Das ist nicht mehr ein Anknüpfen an Wagner, das ist ein gänzlich Aufgehen in seinen Stilprinzipien! Wir haben es in letzter Zeit vielfach erfahren, welchen großen Einfluß diese Wagner'schen Prinzipien

auf die modernen Komponisten ausgeübt, wie die orientalischen Opern, ja, selbst die italienischen mit mehr oder weniger Talent und Verständnis diesem großen Model geepirt haben. Hat nicht sogar unser nationalster Opernkomponist in jüngster Zeit diese Wandlung durchgemacht? Hat er nicht in seinem „Szene István“ die national-italienische Richtung aufgegeben und ist in das Reich der unendlichen Melodie hinübergegangen? — Welcher strebende Komponist kann sich auch diesen reformatorischen Ideen entziehen, welche, von Glück ausgegangen, in Wagner die schärfsten und weitgehendsten Konsequenzen erfahren haben? — Es ist eine eigene Sache um die Wagner'sche Musik. Es gibt noch heute ungläubige genug, welche die Mission dieses Bayreuther Messias als diejenige eines falschen Propheten bezeichnen. Man mag aber über seine letzte Stilrichtung denken, wie man will, reformatorisch haben seine Ideen jedenfalls gewirkt. Seine Jünger in Deutschland haben freilich viel dazu beigetragen, diese reformatorischen Bestrebungen zu diskreditiren. Die Gründung einer Stilschule in Bayreuth ist mißglückt und es wäre auch ein nutzloses Bemühen gewesen, diesen Stil, welcher so viel subjektive Züge an sich trägt, welcher so nahe an die Manier streift, als allgemein gültigen deutsch-nationalen Stil einzuführen. Nur ein so durchaus genialer Mann, wie Wagner, vermochte den greuen Theorien ein so vielgestaltiges, allumfassendes Leben einzubringen! Welche Sprache spricht sein Orchester! Wie versteht er es, die Dirre seiner Deklamation durch die vielseitige Deutung dieses großen Tonkörpers aufzufrischen! Wie prägnant gestaltet er seine Leitmotive und wie weiß er sie durch die kunstvollsten Kombinationen, durch das reichhaltigste Stimmengewebe stets interessant und neu zu machen! Welche Tonmalereien! Welch eine grandiose Konzeption, welches Aufgebot der wirksamsten und gewaltigsten Mittel! Und seine Jünger? — „Wie er sich räuspert und wie er spuckt, das haben getreulich sie abgequakt.“ Eben jetzt ist eine gesunde Reaktion in Deutschland im

Zuge gegen die bloßen Nachahmer Wagner's, welche seinen Jargon sprechen, ohne seine Genialität zu besitzen. Das vollstümliche Element beginnt in einigen, daselbst mit Erfolg aufgeführten Opern als das wahrhaft nationale aufzutreten, und es wird wohl die Zeit kommen, wo man auf Wagner wie auf einen unerreichten, gewaltigen Koloss ehrfurchtsvoll hinblicken wird.

Es beweist das große, vielgestaltige Talent des Komponisten Mihalovich, daß er, auf Wagner'schen Prinzipien fußend, dieselben in diesem musikalischen Drama mit solcher Eintheiligkeit und Konsequenz durchzuführen vermochte. Ein so frisches, volles Sichhingeben an ein bestimmtes Stilprinzip muß besonders bei uns, wo sich in musikalischer Beziehung ein so weitgehender Ektetizismus breit macht, mit voller Achtung begrüßt werden. Es ist Stil in dieser Oper! Es ist die ungeschminkte Deklaration des Komponisten, daß ihm Ernst sei mit der Musik, daß er mit den hergebrachten Formen der Oper breche, um in der Art Wagner's die höchste Vereinigung der Poesie mit der Musik im musikalischen Drama anzustreben. Der Ernst dieses Strebens ist es, der Mihalovich von der großen Gruppe der bloßen Wagner-nachahmer vortheilhaft unterscheidet. Mit weniger Glück haben wir Mihalovich in seinen Symphonien in den Fingern des Franzosen Berlioz wandeln gesehen, in seiner Oper hat er sich als ungarischer Komponist mit umso größerem Geschick in die Dicht- und Singweise Wagner's ganz und voll hineingelebt. Er stand dem Meister und seinem intimen Kreise gerade in der ergiebigsten Schaffensperiode desselben nahe und in dieser geistigen Atmosphäre mag auch ihm der Wagner'sche Stil in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Seine Oper tritt in veränderter Gestalt vor unser Publikum hin. Schon vor zehn Jahren begonnen, wurde sie vor ungefähr fünf Jahren in Dresden zum ersten Male aufgeführt und der Komponist fand es nach dieser Aufführung für nöthig, sie einer neueren Bearbeitung zu unterziehen. Ein schönes Vorpiel leitete

des Versicherungswesens ihm einen Wirkungskreis bieten wird, in welchem er nützlich und im öffentlichen Interesse schaffen kann. Ich schreibe, der Zuversicht Ausdruck gebend, die Wirksamkeit unseres Dirigenten werde der Gesellschaft zum Heil und Segen gereichen. (Ehrenrufe.) Ebenso reichen Beifall fand der kurze Begrüßungsspruch des Generalsekretärs Herrn K o n n, welchen dieser Namens des Bureaus an den Baron richtete und die kurzen Schlussworte des Generaldirektors, welcher anzeigte, daß der Herr Baron in Folge der Abwicklung seiner bisherigen Agenden erst in einigen Wochen seine tatsächliche Thätigkeit beider „Unionen“ beginnen könne. Dr. P o d m a n i c k y dankte für die Begrüßung, sowie für den Entschluß der Gesellschaft, das Versicherungswesen in Ungarn auf breiterer Basis zu entwickeln. Er folgte der Bemerkung, da er überzeugt ist, dieselbe sei erfolgt, weil man wußte, daß er ein fleißiger, ausdauernder Arbeiter sei, der sich das Motto zu eigen machte: „Arbeit adelt“ und der sich niemals weigert, für seine Handlungen die Verantwortung zu übernehmen. Der Baron wandte sich sodann mit einer weiteren Ansprache an den Beamtenkörper mit der Bitte, ihn in Allem und Jedem zu unterstützen. Er hoffe, sich rasch zu orientieren und hoffe das Seine dazu beizutragen, daß die hiesige Anstalt nach und nach ganz in ungarischem Geiste umgekehrt werde. (Ehrenrufe.)

* Die Stadthauptleute der Städte mit geordnetem Magistrat hielten heute hier in Budapest unter Vorsitz Eduard K é k a m s (Gyöngyös) eine Konferenz, in welcher sie beschlossen, an den Reichstag und die Regierung eine Petition des Inhalts zu richten, §. 54 des Gesetzentwurfs über die Munizipalmöge in dem Sinne abgeändert werden, daß die auf die Stadthauptleute der Städte mit selbstständiger Jurisdiktion bezüglichen Bestimmungen auch auf die der Städte mit geordnetem Magistrat ausgedehnt werden mögen; ferner daß die Bestimmungen über die Qualifikation der ersteren Stadthauptleute auch auf die letzteren ausgedehnt werde. Zur Unterbreitung dieser Petition im Abgeordnetenhause wird Moriz J ó k a i ersucht werden; dem Ministerpräsidenten soll die Petition durch eine aus folgenden Herren bestehende Deputation überreicht werden: Eduard K é k a m s (Gyöngyös), Koloman A r a d i (Szentes), Sigmund S z a b ó (Hódobány), Michael F r i d r i c h (Békés-Gyula), Eduard M a r k o v i c s (Leutschau), Stephan C e b e (Mezőtur), Alexander L u d w i g (Arokkálás), Joseph B é c s i (Gyöngyös), Béla H e g e d ú s (Szolnok), Paul S z e t e r (Galas), Dr. Karl H o f f m a n n (Leidnitz) und Edmund R a d v á n y i (Szeged).

* Hauptstädtischer Munizipalauschuß. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen außer den bereits erwähnten Gegenständen noch folgende auf der Tagesordnung:

Eingabe Gyurman's betreffs eines Kaufschillings; Vorlage betreffs der Subvention des kommunalen Interesses dienenden Wochenblattes von Ferd. Pichler; Reskript des Primas betreffs der Kandidaten für die innerstädtische Warte; Antrag des Paul K i r á l y i und Genossen betreffs Personalzulagen für den Bürgermeister und die Vizebürgermeister; Antrag des hauptstädtischen Vereins betreffs der Ablegung eines Eides oder Gelöbnisses seitens der Stadtrepräsentanten; Eingabe des J. Kühner und Genossen in Angelegenheit der Podmaniczkygassen-Strassenbahn; Vorlage betreffs Wahl von drei Mitgliedern in den Central-Wahlaußschuß; Antrag Kolonits's betreffs Vermehrung der Geschwornen des 4. Bezirkes; Reskript betreffs Uebergabe des Altofer Amphitheaters an die Stadt; Vorlage betreffs des Diner Festungstheater; Kurrende des Stat-

mär Komitats betreffs eines einprozentigen Steuerzuschlages für Volksbildung; Refus des Franzstädter L. Schulstuhls gegen die Verwendung von Lehrerinnen in den ersten Knabenklassen; Pensionierung der Witwe Karl Wagner's; Vorlage betreffs der außerordentlichen Verfügungen aulässig des starken Schneefalles; Refus der Karl und Joseph Kernstock betreffs einer Geldstrafe; Eingabe der Fleischheller betreffs Benützung des städtischen Wappens; Vorlage betreffs eines Statuts für Melkflöhe; Eingabe der Witwe Karl Varga betreffs eines Brautweinschankrechtes; Uebernahme der durch die ungarische Staatsbahn-Direktion gebauten Straße beim Kátofer Rangir-Bahnhof; Ankauf des Hauses Nr. 9/1990, 1. Bezirk, Sziklagasse; Eingabe des Thierarztes Johann Ragh betreffs seines Gehaltes; Vorlage betreffs eines Unab-

* Ueber den Abgang von 100,000 fl. in der städtischen Kasse von Groß-Rikinda entnehmen wir dem „Großrikindaer Wochenblatt“ die folgende Darstellung:

Die Großrikindaer Gemeinde befindet sich einerseits in Folge der vor dem Beginne des gegenwärtigen Regimes plangemachten Schulderrückstände und andererseits auch in Folge der vorangegangenen Mißjahre und Preisniedergänge aufgelaufenen Rückstände schon seit Jahren in fortwährenden Geldkalamitäten, die, wenn dringende Zahlungstermine eingetreten sind, dieselbe veranlassen, alle möglichen Hilfsquellen in Anspruch zu nehmen. Ein solches Mittel waren die von der Gemeinde verwalteten verschiedenen Fonds, aus denen, wenn kein anderer Ausweg vorhanden war, augenblicklich flüssig zu machende Beträge, die übrigens im Gemeindebudget ihre Bedeckung hatten, entlehnt wurden; und zwar in der Weise, daß diese Beträge in den Büchern der betreffenden Fonds nicht als Ausgaben eingetragen waren und deren Fehlen nur mit einfachen Interimskontingenten belegt war. Solche interimistische entnommene Beträge reichten an die hunderttausend Gulden. Nachdem aber die Gemeindefinanzbücher bis auf einen Kreuzer nachwies, wo diese hunderttausend Gulden hingekommen sind; nachdem es ferner ersichtlich ist, daß diese immer nur für Gemeindegewerke ausgegeben wurden: so kann in allerstrengsten Falle nur von einer irrationellen Gebahrung, die durch die Umstände zu entschuldigen ist, die Rede sein; aber in keinem Falle wird der Vorwurf eines fraudulösen Vorgehens zur Last gelegt werden können. Wir haben es uns angelegen sein lassen, aus den Gemeindefinanzbüchern im Großen und Ganzen diejenigen Posten zu notieren, die aus den erwähnten Fonds angeblickt wurden, und sind in der Lage, auch angeben zu können, zu welchen Zwecken dieselben verwendet worden sind. Nach diesen wurden zum großen Theile aus dem Regalienfonde, anderenteils aus anderen Fonds folgende Summen entnommen und zu folgenden Gemeindegewerken verwendet: 50,000 fl. an die Bank als Rate für die Ablösung der Ueberlandfelder; 10,000 fl. für rückständige Steuern; 3200 fl. Gehälter für Lehrer; 3402 fl. für Bauten und Adaptierungen; 2881 fl. an die Galaczka-Regulirungsgesellschaft; 1680 fl. für die Gewerbeschule; 3000 und einige hundert Gulden für die herbstliche Schule; 2000 fl. an Vorküßlingen für Gemeindefunktionäre; 11,000 fl. für die bisherigen Vorarbeiten der Ueberlandfelder-Kommission; 1627 fl. für gelieferte Stoffe zu Zwecken der Bekleidung der Polizeiwachmannschaft u. c. Das sind die Hauptsummen; wir können versichern, daß es sich mit den übrigen Beträgen ebenso verhält und daß wir mit vollem Rechte unsere Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, die Untersuchung werde klarstellen, daß die Gemeindefinanzkasse intakt ist und auf die in Untersuchung befindlichen Gemeindefunktionäre auch nicht der leiseste Schatten eines Verdachtes fallen kann. (S. Tel.)

* Zum gestrigen Arbeiterkravall vor der Feuerwehr-Scourate veröffentlicht heute die Polizei-

die Handlung ein, in welchem in einer, sich im Verlaufe der Handlung wiederholenden Stelle gleichsam der Grundgedanke des Dramas wiedergegeben wird. Es sind die Worte Hamund's, mit welchen dieser der Liebe Hagbarth's gedenkt, welche die Grundstimmung auch der musikalischen Behandlung kennzeichnen: „Ich weiß, ich fühls, daß dieser Sieg Deinem Herzen große Trauer, tiefen Schmerz verursachen wird.“ Musikalisch am bedeutendsten ist der zweite Akt konzipirt, in welchem auch die empfindungsvolle Trauermusik der Situation vollkommen gerecht wird. Obwohl Mihalovich durchwegs die musikalische Deklamation adoptirt hat und in der Szene Signe's vor der Leiche Alf's sogar noch weiter gegangen ist, als Wagner, indem Signe's Monolog zur bloßen, gehobenen Deklamation wird, hat er dennoch nicht alle Konsequenzen des späteren Wagner'schen Dramas acceptirt. Wagner hat selbst die Chöre aus seinen „Nibelungen“ verbannt und im „Tristan“ nur hier und da im unisono verwendet. Mihalovich hat die Chöre beibehalten und diese verleihen dem Werke eine Frische und Kraft, welche die oben rezipierenden Stellen so mancher Szenen nöthig machen. — Von dem Vorwurfe ist Mihalovich nicht freizusprechen, daß er wie Wagner auch die langamen, schwerfälligen Tempi übernommen hat, welche durch ihre Gleichmäßigkeit geradezu erschreckend wirken, wenn nicht zeitweilig ein kräftiger, kriegerischer Rhythmus dazwischen träte. Wie schon erwähnt, sind die zahlreichen Reminiscenzen an Wagner, welche in dieser Oper auftauchen, theils durch die Anehnung der Dichtung an die bekannten Vorbilder bedingt, theils aber auch der nachschaffenden Phantasie des Komponisten zuzuschreiben, welche in gutem Glauben ganze Phrasen Wagner's als selbstständig erzeugte Klangbilder übernahm. Besonders ist es „Tristan und Isolde“, dieses extremste aller Musikdramen, welches sowohl in seiner Anlage, als in einzelnen Motiven das Werk Mihalovich's wesentlich beeinflusst hat. Wir finden bei ihm daselbe sehnsüchtig gesteigerte Liebesmotiv wieder, ohne aber daß dies durch unaufhörliche Sequenzen zu jener wahrhaft grandiosen Spitze hinaufgetrieben

wird, welche uns im „Tristan“ stets so bewundernswürth erschienen ist.

Das Orchester ist auch bei Mihalovich in stetem Fluß, ein wogendes Tonmeer, welches der Handlung folgt, sie illustriert, durch tausend Mittel die düre Deklamation interessant zu machen sucht. Seine Leit-motive, deren es übrigens im Gegenlage zu Wagner nur wenige gibt, sind nicht so prägnant gestaltet. Sie sind weder charakteristisch, noch treten sie bis auf das kräftige und eindringliche Hagbarthmotiv aus dem Gewebe der Stimmen für das Ohr deutlich hervor. Dem Auge mögen in der Partitur reiche, sinnige Kombinationen dieser Leit-motive entgegentreten; dem Hörer müßte jedoch ein künstlicher Wolzogen mit seinem Leit-faden nachhelfen.

Die heutige Aufführung brachte dem Komponisten einen sehr ehrenvollen Erfolg. Er wurde sammt den Darstellern wiederholt vor die Rampe gerufen und besonders nach den beiden ersten Akten erkönte lauter Beifall. Die Vorstellung war, so weit die vorhandenen Kräfte reichten, eine gerundete. Daß diese nicht in allen Theilen volle Befriedigung hervorrief, das liegt theils an der Ungewohnheit des Stils und dem theilweisen Mangel an Vertrautheit mit demselben bei einigen Darstellern, theils auch in der nicht tadellos zu nennenden Faszinirung. Ein einheitlicher Eindruck war jedenfalls auch durch die Einheit der Sprache hervorgerufen, was an unserer Opernbühne nicht genug zu loben ist. Um die Darstellung machten sich besonders Fr. Reich (Signe) und Fr. Bartolucci (Vera), welche wohl nicht genug Selbstverleugnung besaß, um älter zu erscheinen, als sie ist, sowie die Herren v. Bignio (Alger) und Mey (Hamund) sehr verdient. Einen schwierigen Part hatte Herr Gassl (Hagbarth) zu bewältigen, für ihn um so schwieriger, da er stimmlich ganz unzureichend war, was einem Wagner'sänger nur schwer nachzusehen ist. Chöre sowohl, als Orchester hielten sich vortrefflich.

Dr. Ludwig Steiger.

behörde eine erklärende und ergänzende Mittheilung, der wir Folgendes entnehmen:

Die 2700 Arbeiter, welche bei der außerordentlichen Straßensäubung beschäftigt waren, waren zur Entgegennahme ihres Lohnes für 6 Uhr Abends bestellt. Die Auszahlung begann indessen etwas später, weil die Aufseher, welche die Identität der Arbeiter festzustellen hatten, nicht pünktlich erscheinen konnten. Als die Auszahlung begann, wollten Alle gleichzeitig ihr Geld haben und es kam zu Zwist und Streit und großem Gedränge. Um halb 9 Uhr wurde ein Brand im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft signalisirt, das ganze Wachkommando kam mit dem die Auszahlungen besorgenden Beamten rüde aus (hätte dieser eine Beamte wirklich nicht zurückbleiben können?) und die Befriedigung der Leute mußte daher auf heute verschoben werden. Jene, welche ihre Bezahlung nicht erhielten, zettelten sodann den Kravall an, über dessen Verlauf und Ende wir berichteten. Die weiteren Auszahlungen waren heute Mittag beendet, im Ganzen waren nachträglich nur 250 Tagelöhner am Schaute erschienen.

* Bauernball. Der Wohlthätigkeitsklub der Budapester Buchdrucker und Schriftsetzer, der heute in der bürgl. Schießstätte „a Bana-Ball“ arrangirte, kann denselben zu den gelungensten seiner Arrangements zählen. Das lustige Völkchen, das hier versammelt war, zum großen Theile Jünger der „schwarzen Kunst“, unterhielt sich in der ungebundensten Weise. Man fühlte sich förmlich unter unsere „braven Landente“ versetzt, so zahlreich waren die Bauernkostüme vertreten. In der einen Ecke des Saales konnte man von dem eigens hiezu requirirten „hochwürdigen Herrn Landpfarrer“ mit seiner Auserwählten getraut, und falls sich „das Herz nicht zum Herzen fand“ in der nächsten Ecke „gerichtlich“ geschieden werden. Die erste Quadrille tanzten ungefähr 150 Paare. Dem wohlthätigen Zwecke dürfte eine ansehnliche Summe zugeführt werden.

* Schädelreparation. Universitätsprofessor Dr. Emerich Navratil vollzog dieser Tage im Rochus-Spital eine interessante Operation. Dem 28jährigen Landmann Alexander Tóbiay war vor fünf Jahren der Schädel eingeschlagen worden. Wohl heilte die äußere Wunde zu, allein seitdem quälten ihn fortwährend Kopfschmerzen. Als sein Uebel immer größere Fortschritte machte, ließ er sich ins Rochus-Spital aufnehmen. Da die Kopfschmerzen eine Folge des, von den eingeschlagenen Schädelknochen auf das Gehirn ausgeübten Druckes waren, entfernte Professor Navratil durch Trepanation die betreffende Schädelpartie in der Größe eines Vierkrenzerstückes. Außerdem öffnete er einen sehr großen Abseß des Gehirns. Beide Operationen gelangten vortrefflich und der Patient wird schon demnächst das Spital verlassen können.

* Der flüchtige Mend-Mamatich soll, wie ein Telegramm der Berliner Polizei meldet, gestern Abends daselbst gesehen und von einem Ungar auf Grund des im „Politischen Volksblatt“ erschienenen Porträts erkannt worden sein. Die hiesige Polizeibehörde ersuchte sofort telegraphisch, nach dem angeblichen Mamatich eifrigst zu recherchiren.

* Einbruchversuch in einen Juwelierladen. Unbekannte Gauner machten heute Nachts den — allerdings mißglückten — Versuch, in einen, in allermodernster Art auch des Nachts beleuchteten und mit einem Guckfenster versehenen Juwelierladen in der Tröbnergasse einzubrechen. Der Fall ist folgender:

Der in der Tröbnergasse Nr. 5 etablirte Juwelier Julius Lipp bemerkte heute Morgens, als er seinen Geschäftsladen öffnete, daß die Fensterrahmen der inneren Thüre und der Auslage zertrümmert waren, ebenso auch das an der äußeren Thüre angebrachte viereckige Guckfensterchen, durch welches man das durch eine Lampe beleuchtete Innere des Lokals von der Gasse aus übersehen kann. In den Geschäftsladen tretend, fand Herr Lipp Alles in Ordnung, bloß aus der Auslage fehlten mehrere Pretiosen, darunter vier silberne Armbänder. Der erschrockene Juwelier untersuchte die äußere Thüre, konnte aber an derselben keine Spur irgend einer äußeren Gewalt wahrnehmen. Allem Anscheine nach hat der Thäter zuerst die Scheiben des Guckfensters zertrümmert, um dann mit der Hand die Thüre von innen öffnen zu können. Mitten in dieser Manipulation ist aber wahrscheinlich Jemand aus der gegenüber gelegenen und auch über Nacht geöffneten Maschinenbauanstalt auf die Gasse getreten, wodurch die Thäter in ihrer Arbeit gestört und verscheucht wurden; bloß aus der Auslage gelang es ihnen, wie schon erwähnt, einige Pretiosen zu entwenden. Der Juwelier verständigte von dem Falle die Polizei und wurde auch ein Beamter an Ort und Stelle ermittelt und die Recherche nach den Thätern eingeleitet.

* Die Direktion der ungarischen Westbahn macht uns die Mittheilung, daß am 17. d. auf ihren sämtlichen Linien der Verkehr wieder aufgenommen wurde.

* Die Sanität und die Verköstigung unserer Armee. Einem, im Ärzteverein des Zempliner Komitats gehaltenen und nun als Separatabdruck der Fachzeitschrift „Gyógyászat“ erschienenen Vortrage des Honvéd-Regimentsarztes Dr. Adolf Stern entnehmen wir die folgenden bemerkenswerthen Ausführungen über den Zusammenhang zwischen der Sanität und der Verköstigung der Armee. Die Verköstigung unserer Mannschaft ist nach Dr. Stern qualitativ eine entsprechende, aber quantitativ eine entschieden ungenügende. Vermöge der allgemeinen Wehrpflicht finden wir die stärksten, gesündesten Jünglinge, die Hoffnung unserer Nation, in der Armee. Im Jünglingsalter ist eine gute Ernährung dringend nöthig. Unsere Mannschaft erhält des Morgens nichts als — „eingebraunte Suppe“ und um etwas mehr als einen Kreuzer Brod per Kopf! Daß in Folge der schlechten Ernährung auch die Sanität unserer Armee eine unbefriedigende ist, geht aus Folgendem hervor: in Deutschland beträgt der Prozentsatz der Todesfälle in der Armee 0.8, in Frankreich 1.9, in Italien 2.1, bei

ans 2,9, also fast drei Prozent! Noch ungünstiger ist das Verhältnis bei den in Ungarn selbst stationierten Truppen. Bei diesen werden von 1000 Mann jährlich 110 kürzere oder längere Zeit ärztlich behandelt, von welchen 26 sterben und 38 als nicht ganz heilbar entlassen werden müssen.

Eine polizeilich aufgelöste Generalversammlung. Heute hielt der Targonczi-Veren seine diesjährige allgemeine Generalversammlung ab, welcher der frühere Präses Georg Hinko präsidirte.

Selbstmord eines Soldaten. Aus Temesvár wird gemeldet: „In erschreckender Weise mehrten sich die Selbstmorde in unserer Garnison und zumeist aus nichtigen Gründen.“

Ein suspendirter Gemeinderichter. Der Richter der Gemeinde Kleinepest, Koloman Dickfay, wurde wegen verschiedener Inkorrektheiten bei der Manipulation von Steuergeldern von seinem Amte suspendirt.

Die Blattern. Laut Bericht der Preßburger Epidemie-Kommission erkrankten dort vom 1. bis 15. Januar 40 Personen an den Blattern; 17 Fälle waren schwere und 23 leichte, 6 Fälle hatten einen letalen Ausgang.

Polizeinacht. Die 22jährige Dienstmagd Marie Lehoczky, welche Donnerstag Abends in der Rottenbillerstraße Nr. 10 in Folge der Explosion einer Petroleumlampe Brandwunden erhielt, ist heute im Nothspital gestorben.

Das Wetter in Europa. Die ungleichmäßige Verteilung, sowie die großen Schwankungen in der Atmosphäre dauerten über Europa die ganze erste Hälfte der letztverflohenen Woche an und waren es hauptsächlich zwei an dem Mittelmeer gegen den Osten unseres Kontinents gelegene Cyclonen, welche in Verbindung mit über Norddeutschland gelegenen Depressionen außergewöhnlich ergiebige und ausgebreitete Niederschläge und starke Winde in Mitteleuropa verurachteten.

Die Wahl der Bezirksgeschwornen. Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß der gestrigen Theilnahmslosigkeit der Wahlbürger heute eine recht rege Beteiligung folgte. In einigen Bezirken, so im 1., 5. und 8., kam es sogar zu sehr lebhafter Agitation. Die Wahlen wurden um 8 Uhr Abends in sämtlichen Bezirken mit folgendem Resultate geschlossen:

Zu ersten Bezirk (abgegeben wurden 342 Stimmen): Theophil Kältoffy (290), Joseph Adamasty (286), Philipp Linczbauer (185).

Zu zweiten Bezirk (abgegeben wurden 68 Stimmen): Anton Dettner (62), Anton Vognár (62), Gottlieb Wilke (61), Andreas Ulrik (59).

Zu vierten Bezirk (abgegeben wurden 168 Stimmen): Max Kramer (151), Erjakgeschworne: Leo Abafy (163), Rudolf Kainár (157).

Zu fünften Bezirk (abgegeben wurden 288 Stimmen). Die Agitation war eine sehr lebhafte. Es entwickelte sich ein starker Kampf zwischen Dr. Fehér und Dr. Ullmann, aus welchem Ersterer siegreich hervorging.

Zu sechsten Bezirk: Johann Fabinyi, Karl Koch, Franz Batrik, Aurel Sullay, Erjakgeschworne: Eduard Kaufmann, Benedek Kubdorfer, Karl Weiner.

Zu siebenten Bezirk: Ignaz Braun (428), Moriz Kunstädter (425), Johann Kullay (412), Johann Dubek (277), Erjakgeschworne: Philipp Bac (397), Wilhelm Neumeier (352), Karl Kutter (307).

Zu achten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu neunten Bezirk: Karl Jécshy, Johann Prenteler, Thomas Steeger, Erjakgeschworne: Jakob Kleineiselt, Franz Wirth.

Zu zehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu elften Bezirk: Karl Jécshy, Johann Prenteler, Thomas Steeger, Erjakgeschworne: Jakob Kleineiselt, Franz Wirth.

Zu zwölften Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu dreizehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu vierzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu fünfzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu sechzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu siebzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu achtzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu neunzehnten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu zwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu einundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu zweiundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu dreiundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu vierundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu fünfundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu sechsundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu siebenundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu achtundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu neunundzwanzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu dreiundvierzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu vierundvierzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Zu fünfundvierzigsten Bezirk. Hier standen einander die „König Mathias“ und die „weiße Noß“-Partei gegenüber. Die erstere siegte glänzend. Gewählt wurden: Johann Diviaczky (361), Dr. Ignaz Gonda (321), Stephan Nagy (367), Joseph Hoffmann (361).

Attentäter richten wird. Ich frage nun: Hat das Urtheil das Opfer rehabilitirt? oder hat das Urtheil für den Attentäter auch nur ein Wort der Mißbilligung? Das Opfer wird wohl nicht gebilligt, aber entschuldigt, das Opfer wird nicht verurtheilt, aber beschuldigt. Der ergebnislos Gekertige appellirt nun gegen diese Beschuldigung, in der Hoffnung, daß er dadurch das Vertrauen seiner Mitbürger wieder gewinnen werde. Der Appellant protestirt ferner dagegen, daß die Akten ex offio der Advokatenkammer unterbreitet werden sollen und bittet schließlich auch, die königl. Tafel möge aussprechen, daß das Verfahren gegen ihn aus Mangel einer strafbaren Handlung einzustellen sei und daß die Prozeduren behufs Einleitung einer Disziplinaruntersuchung der Disziplinarbehörde des Obergerichtspräsidenten Georg Juffh zu unterbreiten seien. Er halte sich übrigens das Recht bevor, gegen den Obergerichtspräsidenten die Kriminalanzeige zu erstatten.

(Termin.) Im April vorigen Jahres hat der Gödöllöer Einwohner Johann Pollak jun. das 15jährige Mädchen Fanny Söregi mit einer Senje ermordet. Die Schlussverhandlung wurde nun in dieser Affaire abgehalten, allein während der Verhandlung wurden an dem Angeklagten Symptome von Terzium konstatiert, in Folge dessen derselbe über Antrag der Gerichtsärzte und des Landes-Sanitätsrathes in die Landesirrenanstalt überführt werden mußte.

Offener Sprechsaal.

Welches von den vielen Mitteln soll ich gebrauchen? fragt sich Mancher, wenn er von Husten, Schnupfen, Heiserkeit und dergl. heimgejuckt wird. Man greife in diesem Falle zu den W. Bofsch'schen Katarthypillen, welche in der Regel schon innerhalb weniger Stunden den Blagegeist bannen. Bofsch'sche Katarthypillen sind erhältlich in Budapest in der Apotheke des Herrn Hof v. Först. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlingers.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

o. Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Die serbische und griechische Antwort auf die Abrüstungsnotnote der Mächte hat hier weder überrascht, noch deprimirt. Keinesfalls erscheint die Situation durch diese Antworten verschlimmert. Darauf, daß dem Verlangen der Mächte unmittelbare Folge geleistet wird, hat man von Anfang an nicht gerechnet. Man wußte, daß Serbien in Hinblick auf die Friedensverhandlungen zögern wird. Bulgarien, dessen Antwort noch nicht bekannt ist, und Serbien haben übrigens mit Rücksicht auf den Waffenstillstand zum großen Theile bereits durch die Entlassung der Truppen demobilisirt. Was Griechenland betrifft, hält sich dasselbe mittelst der gewundenen Antwort des Kabinetts einen Ausweg offen. Die weitere Wirkung der einmüthigen Friedensdemonstration der Mächte bleibt abzuwarten. Dieselbe war hauptsächlich darauf berechnet, den betreffenden Balkanstaaten, namentlich Griechenland, unzweideutig klar zu machen, daß keiner von ihnen auf Unterstützung irgend einer Macht zählen kann, insofern er eine gegen den Friedengerichtete Tendenz verfolgt, sondern daß er sich in diesem Falle mit allen Mächten in Segnerschaft setzt. Hier ist die Ueberzeugung vorherrschend, daß die nüchternen Erwägung dieses Umstandes die Oberhand behaupten, und wenn auch nicht augenblicklich, schließlich doch zu einem praktischen Ergebnisse führen wird, umso mehr, als in erster Reihe Griechenland und wohl auch Bulgarien und Serbien noch durch zahlreiche andere Rücksichten und Interessen auf den Frieden angewiesen sind.

T.-A. Belgrad, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Inhalt von Garaschanin's Antwortnote auf die Abrüstungsnotnote der Mächte, die gestern bekannt wurde, rief in allen Kreisen große Befriedigung hervor, weil dieselbe nicht einen günstigen Friedensschluß ausschließt, aber auch im Falle der Resultatlosigkeit der Friedensverhandlungen Serbien vor jeglicher Ueberreichung gesichert hinstellt. Die Note hat auch in den hiesigen diplomatischen Kreisen ob ihrer äußerst korrekten Auffassung der politischen Lage im Allgemeinen und Serbiens im Speziellen Eindruck gemacht.

Athen, 17. Januar. Die den Abrüstungsvorschlag zurückweisende griechische Note wurde noch nicht übermittelt. — Briefe aus Kreta bestätigen, daß zahlreiche Versammlungen die Union mit Griechenland votirten.

Großkiskinda, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen, von mehr als 2500 Bürgern besuchten Volksversammlung wurde folgende Resolution gefaßt: Die Bevölkerung Großkiskinda's, überzeugt, daß die Verhältnisse in der hiesigen Gemeindeverwaltung unhaltbar, da Unordnung und Mißwirtschaft mit den gegenwärtigen Leitern der Gemeinde untrennbar verketten sind, erklärt es als ihre gebotene Pflicht, mit allen gesetzlichen Mitteln die Regelung der Gemeindevirtschaft

Theater, Kunst und Literatur.

(Matinée.) Im kleinen Redoutensaal fand heute in der Mittagsstunde eine von der „Harmonia“ veranstaltete Matinée statt, in welcher einem zahlreichen Publikum Novitäten vorgeführt wurden. Hr. Margó sang unter lebhaftem Beifall einige neue Lieder von Grafen Rich, Herr Pettkó spielte Violinkompositionen von Hubay und Wieniawski und Frau Bálmah interpretirte in ihrer Weise einige nationale Lieder von Szendrői, Hubay und Konti. Wenn wir noch der 17 Variationen, sowie des Klavierstückes des Herrn Franz Keszler gedenken, so geschieht es, um der Vollständigkeit eines Konzertberichtes Genüge zu leisten.

Im deutschen Theater wurde heute das Lustspiel „Der Bureaufrat“ vor vollem Hause und mit großem Beifallserfolge wiederholt. Dem Lustspiele ging eine kleine Premiere vorher: das allerliebste Lebensbild mit Gesang „Wildschütz und Sennerrin“, welches eine wohlverdiente glänzende Aufnahme fand. — Morgen, Montag, spielt Fräulein Marie Bárkány die „Claire“ im G. Dmetz'schen „Hüttenbesitzer“.

Das erste Heft des neuen Wiener Familienblattes „An der schönen blauen Donau“ ist heute erschienen. Im Vorhinein war uns der Name des Redakteurs, Dr. Fedor Maroth, den ja auch unsere Leser als feinsinnigen Schriftsteller kennen und schätzen, eine Gewähr; dafür, daß die neue Zeitschrift auf hohem literarischen Niveau stehen und dabei reichhaltig und interessant sein werde. Diese Voraussetzung ist in dem vorliegenden Hefte reichlich in Erfüllung gegangen. Die vornehmsten Schriftstellerkräfte Oesterreichs haben Beiträge geliefert und Jeder von seinem Besten beigetragen. Wir finden da Robert Hamerling, Joseph Weilen, Waldauin Grollier, Hieronymus Korm, Baron v. Koberts, Waldemar Kaden, dann den Redakteur selbst, der unter seinem Pseudonym „Egon“ eine lebenswichtige Skizze bringt u. s. w. u. s. w. Als Spezialitäten hervorragender Art sind besonders die Improvisation von Johann Strauß: „Am Donaustrand“, Text von J. Schnitzler, ferner Julius Bauer's „Des Papierforbes Rache“ zu nennen. Das Heft bringt auch eine Illustration: das vortrefflich in Kupferdruck-Manier ausgeführte Porträt der Erzherzogin Stephanie und vereingt so alle Vorzüge einer Zeitschrift für das gebildete Publikum, das sich gewiß bald zahlreich einfinden wird, um das Aufblühen des schönen literarischen Unternehmens zu sichern.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Januar. (Wegen Beleidigung des Königs) wird sich der von seiner Thätigkeit beim St. Stephansfest im Stadtwaldchen bekannte Eugen Heinrich am 21. d. vor dem Budapest. Strafgericht zu verantworten haben.

(Zur Affaire des Advokaten Dr. Eduard Engländer.) Der hiesige Advokat Dr. Eduard Engländer hat gegen den Gerichtsbeschluß des Gerichtshofes gestern Nachmittags eine Appellationschrift eingegeben. In derselben heißt es unter Anderem:

Man hat gegen einen unbescholtene Bürger ein unerhörtes Attentat verübt. Ein hochgestellter Komitatsbeamter hat das Attentat durch einen ihm untergeordneten Beamten verüben lassen, um das Opfer zu vernichten. Die Angelegenheit gelangt vor das Gericht. Das Opfer harret mit pochender Brust des Urtheils, das ihn rehabilitiren und den

anzustreben. Die Bevölkerung Großkinds erblickt in der derzeitigen Zusammenfassung der Leiter und der Exekutivorgane der Gemeinde die Permanenz-Erklärung der Schwäche, der Verfallens- und der Mißwirtschaft, sowie eine Handhabe und Veranlassung zur Schädigung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Interessen.

Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Der hiesige französische Votchschafter Graf Fouchier und Gemahlin gaben heute Abends zu Ehren des neu ernannten italienischen Votchschafters Nigra ein Dinner.

Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Der aus Budapest hier angekommene Ingenieur Egidius Weidner wurde Samstag Früh in der Mariahilferstraße als irrsinnig aufgegriffen und mußte ins Hospital gebracht werden.

Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Präfektin Anna Takács, eine gebürtige Ungarin, feierte heute Früh meuchlings gegen ihren noch im Pette liegenden Geliebten Franz Sinek in ihrer Wohnung, Stadthausgasse, aus Eifersucht einen Revolveranschuss ab.

Leuberg, 17. Januar. In einem Heunagazin brach ein großer Brand aus. Versher wurden zwei verholzte Leichname aufgefunden. Es wird befürchtet, daß noch weitere Leichname aufgefunden werden.

Paris, 17. Januar. Der Maler Baudry ist gestorben. Der Maler Baudry war einer der ersten Künstler Frankreichs, der den großen und ernsten Stil in hervorragender Weise kultivirte.

Der Kapitalist.

Wien, 17. Januar. (Privat-Telegramm.) Der heutige Sonntags-Privatverkehr war belanglos. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 297.15 bis 296.85, ungar. Goldrente 100.85 bis 100.77.

Budapest, 17. Januar. (Landesverein der ungarischen Kreditinstitute.) Der Ausschuss dieses Vereins hielt heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Matkovic eine zahlreich besuchte Sitzung.

Wien, 16. Januar. (Aus dem Wochenbericht der oesterreich. Handelskammer.) Es war etwas regeres Geschäft in allen Wollgattungen, namentlich aber in für Militärszwecke geeigneten Wollen, welche um 3 bis 4 Prozent im Preise anzogen.

Wien, 16. Januar. (Aus dem Wochenbericht der oesterreich. Handelskammer.) Es war etwas regeres Geschäft in allen Wollgattungen, namentlich aber in für Militärszwecke geeigneten Wollen, welche um 3 bis 4 Prozent im Preise anzogen.

Feder, Häute und Felle. In gearbeitetem Leder bei unverändert gebliebenem Preisstande gleichmäßig ruhiger Geschäftsgang. Nahe Häute verlaufen, trockene Kuhhäute gefragt.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Alexander Buchwald in Debrecser; Kf. Richter Karl Verfi, M. B. Koloman Harca. A. T. am 22. Februar, L. B. am 9. März.

Bester Waaren- und Effekten-Börse. Effekten-Geschäft. 17. Januar. Im heutigen Sonntagsverkehr wurden österreichische Kreditaktien zu 296.80 bis 297.10, vierprozentige ungarische Goldrente zu 100.85 bis 100.87 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente zu 92.62 1/2 gemacht.

Getreide-Geschäft. Auf Termine war heute wenig Geschäft. Frühjahrsweizen wurde mit 7 fl. 84 kr. und 7 fl. 83 kr., Frühjahrsbrot mit 6 fl. 50 kr. geschlossen.

Korrespondenz der Redaktion.

L. K., Diakovár. Ihr Theißlos S. 858 Nr. 97 ist am 15. Januar 1885 mit 114 fl., das 1864er Staatslos S. 1176 Nr. 34 am 1. März 1884 mit 200 fl., die Braunschweiger Lose S. 2160 Nr. 13 und S. 4315 Nr. 49 am 31. Dezember 1883 beziehungsweise am 30. April 1882 mit je 69 fl., die übrigen Lose sind nicht gezogen.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: 121,693, Neu-Verbás, -W. B., Neu-Árad, -A. G., Pécska, -R. R., Fejervernet, -112,986, Lednica, -A. T., Budapest, -A. K., Ar. Maróth, -B. J. W., Gattaya, -A. B., Serajewo, -E. R., Klopodia, -A. B., Cegléd, -A. S., Hidas-Rémeti, -M. B., Károlyfalva, -A. J. B., -Dr. R. A., Gögyész, -J. F., Gr. Wittje, -L. H. U., Székely-Régen, -M. J., Szikló, -alter Abonent, Eperies, -Nr. 1000, Ácsa, -A. B., Jáló, -J. N., Sinit, -B. J. A., -J. S., Miskolcz, -E. S., Liptó-Szt. Miklós, -E. L., Szegedin, -M. S., Gr. Wittje, -J. G. W., Gyarmath, -J. A., Tverhova, -E. S., D. Gyalla, -H. R., Putnok, -G. B., Jáló, -M. G., Zombor, -G. St., Branycska, -L. E., Budatin, -J. M., Bucsan, -J. N., Uhorfka, -Dr. M. W., Széplafalu, -E. J., Budapest, Ringgasse, -L. B., Gombos-Vogojéva, -H. R., Liptó-Szt. Miklós, -A. G., Gr. Rikinda, -E. H., Bars-Bejense, -A. G., München, -St. A., Trencsin, -L. E., Schenik, -W. R., Zombor, -M. E., Neuhäusel, -M. B., Kaab-Szt. Márton, -H. B., Mohács, -J. B., Kula, -W. R., Ámestó, -E. S., Zámoly, -B. H., Perehény, -J. St., Salas, -F. R., Dr. Tamási, -E. S., Friedau. Für den Ein- und Verkauf von Lose und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstuben der Besterungarischen Commercebank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

ändert sich die Sache, wenn Sie nachweisen vermögen, daß Sie den geforderten Betrag bereits bezahlt haben. - S. N., Békés. Wir wissen selbst nicht mehr, als bei uns gstanden. - J. H. Eine einfache Anmeldung bei der Gewerbebehörde ist genügend. - B. K., Verebely. Ja. - J. W., Dérvny. Wir empfehlen grundsätzlich keine Firmen. - Sch., Altbanócze. Das ist leichter gefragt, als in einigen Zeilen erklärt. „Wissenschaftliche Mittel“ werden überhaupt nicht angewendet. Zu Verleumdungen eignen sich am Besten Individuen mit krankhaftem Zustand. Das Fixirenlassen eines bestimmten auffälliger Punktes und streichende Manipulationen sind die Hauptbesehle. - M. Sch., Czigé. Selbstverständlich sind die vier unteren Klassen einer Mittelschule gemeint. - J. St., Ámestó. Sie haben sich im Wege Ihrer politischen Behörde - mit einem Gesuche, dem ein Zuständigkeitszeugniß beiliegen muß, an das Ministerium des Innern zu wenden. Der Poststempel beträgt 2 fl. - M. T., Dubniz. Die Zuständigkeitsgebühr ist keine erhöhte. Der Brief muß rekommandirt sein. - J. Sch. Ohne Weiteres. Hierzu bedarf es keines Advokaten. - „Ein Ball“, Alsó-Donoboru für uns nicht geeignet. - M. St., Sztróptó. Ad 1. Die Mittel sind durchgängig nicht viel werth; ad 2. Nein, die Methode wäre den Angestellten gegenüber doch gar zu leicht; ad 3. Ja, dieselbe Person. Unklar die Unterschrift, Villány. Sie haben zu allen Gemeinwesen ebenfalls beizusteuern, gegen die Höhe können Sie an das Stuhlrichteramt referiren. - A. B., Sütő. Ad 1. Nein, in diesem Falle ist ein Diplom überhaupt nicht notwendig; ad 2. Schwerlich, ohne Protection gewiß nicht; ad 3. Nein, aber Prüfungen aus jedem einzelnen Jahrgange. - J. S., Károva. 1. Bis jetzt ist davon keine Rede; 2. nicht gezogen. - R. B., Perjámos. 1. Wenn Ihre Steuer wirklich nur 50 fl. und nicht einen Kreuzer mehr beträgt, soll Ihre Tage nur 8 fl. betragen, übersteigt aber die Steuer den Betrag von 50 fl., so ist die Tage richtig vorgeschrieben; 2. nicht das Alter entscheidet, sondern es sind von dem Jahre an, in welchem Sie von der Militärdienstpflicht befreit wurden, 12 Jahre zu rechnen, während welcher Sie für die Jahre von 1879 angefangen taxpflichtig sind. - L. J., Menhard. 1. Auch die an die Parteien mehrmals kreditirten Beträge; 2. die Ausfolgung von mehr als 50 Litern auf einmal und an eine Person gehört nicht mehr zum Detailgeschäft, unterliegt daher dem erwähnten Gesetze nicht. - H. L., Budapest. Ist bei uns nicht erschienen. - S. L., Vágújely. Schwerlich, denn der Finanzminister wird auf den Ertrag der Konsumsteuer wohl nicht verzichten wollen. Positive Anhaltspunkte liegen bisher nicht vor. - L. K., Diakovár. Ueber den Stand der Konkursmasse der „Tiska“ ist uns nichts Näheres bekannt. - S. G., Bicsay. Ihr Rudolflos S. 3173 Nr. 45 ist am 1. April 1885 mit 12 fl. gezogen. - J. H., Dezier. Ihr Wiener Kommunal-Los S. 608 Nr. 35 ist in der letzten Ziehung mit 140 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. - K. L., Pécsvárad. Sie haben dem Regalienpächter für den Verkauf von ausländischem Bier in gefüllten Flaschen nichts zu entrichten. - L. K., Vörösmart. Italienische Kreuzlose sind in Oesterreich-Ungarn erlaubt, Ihr Los ist nicht gezogen. - B. W., Váryalota. Die Zinsen werden nicht vergütet, sondern die etwa bezahlten Coupons von dem Betrage der Obligation abgezogen. - M. S., Nemes. Deb. Den Tageskurs der Rudolflosse können Sie stets aus unserem Wiener Kurszettel ersehen; gegenwärtig stehen diese Lose 19.40. - J. B., Balassa-Gyarmat. Das Unternehmen wird für das abgelaufene Jahr keine Dividende bezahlen, weil es seine Betriebseinrichtung rekonstruirt hat und daher einen großen Theil des Jahres hindurch nicht in Betrieb waren. - B. S., 1000. Ein solches Haus darf keinen Schauf betreiben, muß aber in jedem Falle die Getränke vom Regalienpächter beziehen. - M. E., D. Gyalla. Die Preise für Balona lassen sich nicht bestimmen, indem es Sorten von 14 fl. bis 30 fl. gibt; Knopfern betreffend wurden Preise in letzter Zeit aus dem Grunde nicht eingestellt, weil seit Monaten im Knopferngeschäfte keine Transaktionen zu verzeichnen und nicht die von den Eignern geforderten, sondern die thatsächlich bewilligten Preise maßgebend sind. Im Uebrigen sind wir in unserem gestrigen Wochenberichte Ihrem Wunsche so weit als möglich nachgekommen.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: 121,693, Neu-Verbás, -W. B., Neu-Árad, -A. G., Pécska, -R. R., Fejervernet, -112,986, Lednica, -A. T., Budapest, -A. K., Ar. Maróth, -B. J. W., Gattaya, -A. B., Serajewo, -E. R., Klopodia, -A. B., Cegléd, -A. S., Hidas-Rémeti, -M. B., Károlyfalva, -A. J. B., -Dr. R. A., Gögyész, -J. F., Gr. Wittje, -L. H. U., Székely-Régen, -M. J., Szikló, -alter Abonent, Eperies, -Nr. 1000, Ácsa, -A. B., Jáló, -J. N., Sinit, -B. J. A., -J. S., Miskolcz, -E. S., Liptó-Szt. Miklós, -E. L., Szegedin, -M. S., Gr. Wittje, -J. G. W., Gyarmath, -J. A., Tverhova, -E. S., D. Gyalla, -H. R., Putnok, -G. B., Jáló, -M. G., Zombor, -G. St., Branycska, -L. E., Budatin, -J. M., Bucsan, -J. N., Uhorfka, -Dr. M. W., Széplafalu, -E. J., Budapest, Ringgasse, -L. B., Gombos-Vogojéva, -H. R., Liptó-Szt. Miklós, -A. G., Gr. Rikinda, -E. H., Bars-Bejense, -A. G., München, -St. A., Trencsin, -L. E., Schenik, -W. R., Zombor, -M. E., Neuhäusel, -M. B., Kaab-Szt. Márton, -H. B., Mohács, -J. B., Kula, -W. R., Ámestó, -E. S., Zámoly, -B. H., Perehény, -J. St., Salas, -F. R., Dr. Tamási, -E. S., Friedau. Für den Ein- und Verkauf von Lose und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstuben der Besterungarischen Commercebank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags- und Buchhandlung.

Allerlei.

(Ein hübsches Stück Bureaunkratie) spielt sich — wie aus Marseille berichtet wird — seit einiger Zeit in einer das dortige Cholera-Hospital Haro betreffenden Angelegenheit ab. Dieses Spital, ein ehemaliges kaiserliches Schloss, prächtig über dem Meeresufer gelegen, wurde von der Kaiserin Eugenie der Stadt Marseille geschenkt. Die Pfandbuch-Behörden hatten etwas verspätet entdeckt, daß die ersten Schenkungs-Sporteln nicht bereinigt worden waren und belegten deshalb die Einkünfte der Kaiserin mit Beschlagnahme. Die Gemeinde-Verwaltung war indes vernünftig genug, anzuerkennen, daß sie für diese Gebühren an Stelle der Gebührer aufzukommen hätte und ließ die Pfandbuch-Behörde anweisen, die Gemeinde als Schuldnerin zu betrachten, und sich mit derselben zu verständigen. Man zweifelt nicht, daß dadurch der augenblickliche Rückgang der Beschlagnahme der Einkünfte der Kaiserin erfolgen würde. So leicht läßt in es eine Behörde ihre Beute nicht los. Die Pfandbuch-Administration acceptierte „im Prinzip“ die Gemeinde als Stellvertreterin, verlangte aber, daß die Stadt gleichzeitig „im Prinzip“ das unbestreitbare Recht der Reklamation anerkenne. Nun wird der Prozeß mit aller Macht über die Prinzipien fortgeführt, während auf der anderen Seite schon das Geld bereit liegt, um die Sportel-Gebühren der Schenkung zu bezahlen.

(Englische Selbstmörder.) Aus London wird geschrieben: Der deprimierende Einfluß des winterlichen Nebels im Themsthal hat in den letzten Wochen, besonders um Weihnachten, eine Menge Opfer gefordert, von denen ich hier einige aufzähle. Ein Schwärmer, Mr. William Houlton, der in einem fashionablen Theil von Paddington residirte, machte seinem Leben durch einen Pistolenschuß am Tage vor Weihnachten ein Ende. Er litt oft an Melancholie, hatte eine unruhige, schlaflose Nacht zugebracht und begab sich früh Morgens in sein Ankleidezimmer, wo er einen Revolver aufbewahrte, den er zum Schutze gegen Diebe gekauft hatte. Da der geistliche Herr in den besten Verhältnissen und in gutem Einkommen mit seiner Frau lebte, schrieb die Jury die Todesursache seiner Geistesstörung zu. — Ein ähnliches Verdict wurde beim Selbstmord des Arztes Henry Watson abgegeben. Dieser noch junge Doktor wohnte in Kensington. Er hatte schon in früheren Jahren in Folge von geistiger Ueberanstrengung Geistesfieber gehabt und später litt er an Leibstimm in Folge der lang anhaltenden Krankheit seiner Frau. Am Weihnachtsabend trat er, wie eines Diensttags ausginge, um halb 7 Uhr in das Haus eines Bekannten in Campden Hill und legte seine Uhr sammt Kette auf einen Tisch im Korridor. Als der Hausherr herbeigerufen wurde, fand er seinen Freund im Sterben. Er hatte kurz vorher bei einem Apotheker vorgeprochen und angeblich für einen Patienten Blausäure gekauft und das Gift selbst genommen. — Der seltsamste Selbstmord ist jedoch der des Robert Srigge, eines Kommiss, der am Weihnachtstag sich mit einem jungen Mädchen verheiratete und im Hause seiner Schwiegermutter eine lustige Hochzeit hielt. Am folgenden Tage, Boxing Day, verließ er Morgens 8 Uhr seine Wohnung in Mile End, um die Angestellten seines Meisters zu bezahlen. Das that er auch, schloß dann das Komptoir von Innen und erhängte sich. Es wurde kein Grund der Geistesstörung angegeben; doch ermittelte der Coroner, daß die Mutter des Verstorbenen sich mit Gift nur's Leben brachte, während gerade vor neun Monaten seine Schwester ihren Tod im Wasser suchte.

(Dressirte Hunde zu militärischen Zwecken) Kürzlich wurde in einer militärischen Fachzeitung in Deutschland der Vorschlag gemacht, den Truppentheilen dressirte Hunde beizugeben. Wie nun aus Goslar mitgetheilt wird, sind auf dem Hofe der dortigen Donkaferne seit einiger Zeit mehrere Hunde internirt, welche zu militärischen Zwecken abgerichtet werden sollen. Auch in anderen Garnisonen soll ein Versuch mit einer derartigen Dressur gegenwärtig gemacht werden, gemäß einer Verfügung des General-Kommandos. Wie man hört, sollen die so dressirten Hunde unter Anderem den außerhalb der Drischäften stehenden Wachtposten beigegeben werden.

(Am mager zu werden,) empfiehlt das „Journal de la Sante“ allen Eünftes ein etwas scharfes Mittel, zu dessen Anwendung, wie das Blatt im Vorbeigehen bemerkt, nur ein Ding hauptsächlich notwendig ist, nämlich ein geräumiges Zimmer. Ehe man schlafen geht, soll man die Thüren sämtlicher Wohnzimmer öffnen, die Lichte aus-

löschen und drei Duzend Kugeln (wie groß oder klein die selben sein sollen, vergißt das Journal zu erwähnen) schnell in die Zimmer hineinwerfen. Bevor man nun alle diese Kugeln nicht wieder aufgefunden hat, darf man sich nicht schlafen legen. „Das Experiment ist einfach und wenig kostspielig“, sagt das Journal, „und nach sechs Monaten dieses unterhaltenden Exercitiums kann man sicher sein“ um mehrere Kilogramm an Gewicht abgenommen zu haben.“

(Mit einer recht kurzen Ehe) wird sich demnächst das Berliner Gericht zu beschäftigen haben. Einem dortigen Rechtsanwält ist vor einigen Tagen die Scheidung einer Ehe übertragen worden, welche gerade e i n e n T a g lang gewährt hat. Antragstellerin ist die Frau.

(Die Hundswuth in London.) Seit einigen Wochen führen die Hunde in London ein reines Hundeleben. Der Oberkommisär der Polizei hat einen Ulaß erlassen, dem zufolge alle Hunde mit einem Maulkorb versehen oder an einer Kette oder Schnur geführt werden müssen. Hunde, die nicht unter Kontrolle sind, werden von der Polizei und eigens dazu bestellten Konstablern aufgegriffen und ins Hundehaus nach Battersea verbracht und dort, falls innerhalb drei Tagen kein Eigentümer oder Käufer sich meldet, getödtet. Innerhalb einer Woche vom Tag des Erlasses sind über 7000 hervenlose Hunde eingebracht worden und leither ist das Hundehaus beinahe täglich voll. Es ist nämlich außer Zweifel, daß in London, wie in Paris die Hundswuth grassirt, ob ne oder, wie z. B. die Frau Doktor Kingstord behauptet, aus Paris eingeschleppt worden ist, von werthvollen Hunden, die in Paris von Pasteur mit dem Virus schutzweise eingepfimpft wurden und dann in krankem Zustande gesunde Köder bißen, lasse ich dahingestellt. In den letzten Wochen sind in London zwei Todesfälle von Wasserfischen vorgekommen, in beiden waren die Opfer Kinder.

(Die Mathematik.) A.: „Ich sag' Ihnen, die Mathematik ist eine unanfechtbare Wissenschaft, die Logik selbst! Ein Beispiel: Wenn in 12 Tagen ein Arbeiter diese Mauer baut, so bauen sie 12 Arbeiter in einem Tag.“ B.: „Gewiß, 288 in einer Stunde, 17,280 in einer Minute, und lassen gar 1,036,800 Mann an, so stellt sie in einer Sekunde da, d. h. e h e n o c h e i n e r e i n e n S t e i n h a t h i n l e g e a f ö n n e n.“

Autorsirte Uebersetzung. [Nachdruck verboten.]

Die Hingeschiedene.

18.] Roman nach dem Französischen des Octave Feuillet.

Zweiter Theil. 4.

Dann sprang sie leichtfüßig über den Graben und entfernte sich.

Der Graf von Vaudricourt folgte ihr mit grimmem Blicke, bis sie verschwunden war, und murmelte: „Wer ist diese Komödiantin?“ Er lud seine Flinte von Neuem, worauf er nachdenklich seinen Weg fortsetzte.

Nach Verlauf einiger Minuten begegnete er einem seiner Heger und ließ sich mit ihm in folgendes Zwiegespräch ein:

— Sehen Sie doch auf, Lebuteux, sehen Sie auf... Sagen Sie mir doch, Lebuteux, wer ist denn diese Dame, als Mann verkleidet, die hier in der Umgebung jagt, die mir in aller Ruhe einen meiner Hasen getödtet hat und überdies noch die Vermessenheit hat ihn von mir zu fordern?

— Ach, Herr Graf, sagte Lebuteux mit dem traurigen Lächeln, welches die alten Soldaten haben, das muß Fräulein von La Saulaye sein... Fräulein Sabine!

— Ach, es ist ein Fräulein? fuhr der Graf fort. Entschuldigen Sie. Das ist also die Person, welche mit dem alten Gelehrten, dem alten Arzte, in La Saulaye wohnt?

— Er ist nicht so alt, sagte der Heger, aber er ist stets unter seinen Büchern. Er ist kein Jäger... Was das Fräulein betrifft, wenn sie sich dazu nimmt, so kennt sie weder dein, noch mein... Sie ist wie alle Frauen, sie raisonnirt nicht... sie schleicht immer um Ihre Besitzungen herum... Und sie nimmt keinen Anstand, ihr Wild, sei es behaart oder befiedert, todt oder lebend auf Ihrem Grund und Boden zu verpflegen.

— Und Sie sagen mir das so ruhig, Lebuteux... Das darf ja nicht gebuldet werden... Wenn Sie sie erwischen, so müssen Sie mit ihr ein Protokoll aufnehmen!

— Wenn der Herr Graf es befiehlt, so wird es natürlich geschehen!... Nur sind diese Leute von La Saulaye, der Herr Graf weiß es wohl, Leute, welche man nicht gern belästigt.

— Warum denn? Sind es Zauberer?

— Nein, Herr Graf; und wenn Fräulein Sabine nicht den kleinen Fehler der Wilddieberei hätte, so könnte man sagen, daß es gute Leute sind, welche der Gegend gute Dienste leisten.

— Ja, ja, das ist möglich! Trotzdem aber soll sie es dabei bewenden lassen, das Fräulein Sabine... Guten Tag, Lebuteux, guten Tag! und keine Schwäche, Lebuteux!

Und Herr von Vaudricourt setzte seinen Weg fort, indem er drohend den Kopf bewegte. Allein nachdem er einige Schritte gemacht, war sein Born milderen

Gefühlen gewichen, wie folgende Bemerkung, die er an sich selbst richtete, bewies:

— Sie ist im Uebrigen prächtig, diese Sabine... Sehr frech, aber sehr gut gebaut!

Während des Dejeuners erzählte er seiner Gattin und seinen Gästen heiter sein wenig ruhmvolles Abenteuer mit Fräulein von La Saulaye.

— La Saulaye! sagte Alette. Ist das nicht das traurige Häuschen, welches man zur Linken auf dem Wege nach Cormiers sieht, mit den großen Weidenbäumen, welche auf ein Stück ganz schwarzen Wassers niederfallen?

— So ist's, sagte Bernard. Wir haben es mit einander bemerkt... Es ist eine Art englischen Hauses, welches wegen der großen Weidenbäume etwas traurig aussieht... Und wer wohnt dort eigentlich?

Unter den Gästen besaßen sich zwei oder drei Einwohner der Gegend, welche diese Frage in ziemlich zweideutiger Weise beantworteten.

Es schien, daß die Bewohner von La Saulaye von der Aristokratie der Umgegend nicht gerne gesehen wurden. Der Eigentümer von La Saulaye war ein Arzt, Namens Tallevant, der vor längerer Zeit eine arme Verwandte, eine alte kranke Tante zu sich genommen hatte mit der Tochter derselben, deren Vormund er war. Er hatte Anfangs in Paris praktizirt, dann hatte er ein ziemlich schönes Vermögen geerbt und seine bereits zahlreiche Klientel aufgegeben und sich auf's Land zurückgezogen, um sich da ganz seinen Neigungen hinzugeben und der reinen Wissenschaft zu widmen.

In seine Studien vertieft und geizig auf seine Zeit, gewährte er seine Konsultation und seine Fürsorge nur den Aermsten der Gegend und versagte sie unerbitlich allen denen, die einen Arzt bezahlen konnten. So hatte er sich viele Feinde gemacht, die der Ruf seines Wissens und seiner Geschicklichkeit zuweilen von großer Ferne herbeigelockt und denen er seine unbezügliche Weigerung entgegengesetzt hatte.

Hingegen verschonte man ihn mit üblen Nachreden nicht.

Man konnte sein Verdienst nicht bestreiten, da das Institut erst jüngst seine wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Titel eines korrespondirenden Mitgliedes belohnt hatte. Aber seine offen eingestandenen Doktrinen eines philosophischen Freidenkers, sein etwas mysteriöses Privatleben, die Schönheit seiner Mündel, die exzentrische Erziehung, die er ihr gab, all das bildete den Gegenstand wenig wohlwollender Kommentare, hauptsächlich in den Schlössern der Umgebung.

Dogleich der Graf von Vaudricourt in den darauffolgenden Tagen seine Patrouillen an der Grenze seiner Besitzungen vervielfältigte, hatte er nicht den Vortheil, das energische und kalte schwarze Auge des Fräulein Tallevant von Neuem glänzen zu sehen. Vielleicht hatte die fähige Jägerin vom Heger Lebuteux einen geheimen Wink über die strengen Absichten des Grafen erhalten und wich sie vor der prosaischen Ordnung einer Protokollaufnahme zurück; vielleicht auch war sie, wie dies häufig geschah, von ihrem gelehrten Vormund in Anspruch genommen, der sie so erzogen hatte, daß sie ihm als Sekretär in seiner Kanzlei und als Präparator in seinem Laboratorium dienen konnte. Denn die chemischen und physikalischen Experimente nahmen natürlich unter seinen Arbeiten sowohl, wie

auch unter seinen Bestreungen einen hervorragenden Platz ein.

Wie dem auch sei, Fräulein Tallevant blieb während des Restes der Saison für ihren Nachbar unsichtbar. Einmal, als er des Abends mit seiner Gattin an La Saulaye vorbeiritt, glaubte Bernard seine schöne Feindin gleich einem Schatten durch den Garten der Einsiedelei wandeln zu sehen. Im Uebrigen theilte Alette hinsichtlich der Einwohner von La Saulaye die Neugierde ihres Gatten.

Das Geh-immiß, welches über diesem einsamen und schweigsamen Hause zu schweben schien, sprach ihre romantische Einbildung an. Sie nannte es das Haus des Alchymisten. Es war ein großer Ziegelbau, umgeben von Bäumen, Rasenflächen und ziemlich schlechtgehaltenen, augenscheinlich dem Geschmack eines Landgärtners überlassenen Blumenbeeten. Seitdem die großen Weiden des Teiches ihre Blätter verloren hatten, erschien die Behausung weniger düster, nichtsdestoweniger behielt sie ihre rauhe Physiognomie, und der kleine Teich, in welchem die abgefallenen Blätter verwesten, bot stets die nämliche trübe Oberfläche.

Inzwischen war, nachdem er ein wenig auf sich hatte warten lassen, der Winter in seiner ganzen Strenge hereingebrochen.

Die gefälligsten Besucher waren nach Paris zurückgekehrt und hatten Herrn und Frau Vaudricourt allein zurückgelassen. Die von Schnee bedeckten oder vom Regen unterwaschenen Wege hatten den seltenen nachbarlichen Verkehr unterbrochen. Die Unbillen der Saison machten die Jagd am häufigsten unangenehm oder selbst unmöglich. Die Bestreungen waren also sehr eingeschränkt und man war viel auf sich selbst angewiesen.

Bernard, der sich das Herz schon im Vorhinein gegen diese nur zu sehr vorhergesehene Prüfung wappnete, that sein Möglichstes, um sie mit Heroismus zu ertragen. Er ging seinem Briefträger entgegen, was stets ein gewonnener Augenblick war; er las seine Zeitungen lange. Er beschäftigte sich mit lobenswerthem Eifer mit seinen Pferden, seinen Ställen, seiner prächtigen Geschirrkammer. Er entzifferte mit seiner Frau Partituren auf dem Piano; er hatte wieder die Aquarellmalerei vorgenommen, die er ehemals kultivirt und gab Alette aus derselben Lektionen. Am Abend lasen sie einige alte Lieblingsautoren, Memoiren, einige moderne Dichter, die großen Kritiker dieser Zeit, englische Romane mit einander.

Es war das ein herrliches Leben für Alette, welcher ihre Korrespondenz, die häuslichen Angelegenheiten, die Erziehung ihrer Tochter und endlich ihre frommen Werke keine Minute der Langweile ließen. Sie hatte überdies eine Vorliebe für das Land, und die Genen der Natur hatten für sie selbst im Winter eine Art poetischen Interesses.

Ihr Glück war indessen durch die beständige Sorge getrübt, ob ihr Gatte so glücklich sei wie sie?

Trotz der guten Miene, die er zur Schau zu tragen sich bemühte, überraschte sie zuweilen in seinen Zügen und selbst in seiner Sprache Zeichen düsterer Träumerei, der Ungebild und der Bitterkeit.

Die Wahrheit ist, daß er sich zum Sterben langweilte.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház. Havi bérlet 15. szám. Vízkereszt vagy: a mit akartok.

Vígjáték 8 fejelet. Ista Shakspeare. Orsolya, Sebastian, Böffen, Tóbiás, Keszeg Andor, Malvolto, Pábilán, Jókócz, Olivia, Viola, Mária.

Létorières vicomte Blaháné, Pomponius Kassai, Desperrières Németh, Veronika, nővére Csatai Zs., Margot Fehér I., Grevin, szabó Ujvári, Marianne, neje Margó C.

Deutsches Theater. Gastspiel der königlich-preussischen Hoftheaterin Fräulein Marie Bärfam. Der Hüttenbesitzer. (Le maître de forges).

Magy. kir. operaház. Ma zárva marad.

Nepszínház. Az eleven ördög. Vig operetta 3 fejelet. Zenejét szerzeszte Koati J.

Marquise v. Beauclieu Fr. Corbach, Octave Fr. Serbi, Claire Fr. Bartányi, Baron v. Préfont Fr. Kühle, Baronin v. Préfont Fr. Fortier, Philippe Derblay Fr. Bauer, Suzanne Fr. Kód, Herzog v. Bligny Fr. Wang, Marquise Fr. Förster, Wittenfels Fr. Dientl, Bage Fr. Witnauer, Der General Fr. Woforny, Der Präfect Fr. Weiber, Robert Fr. Saas, Brigitte Fr. Barth.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind in Theaterarten-Central-Bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Harsichbazar-Gassefront) zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 16), „Jó talusiak.“ - Mittwoch (Monats-Abonnement Nr. 17), „Essex gróf.“ - Donnerstag, geschlossen. - Freitag (Monats-Abonnement Nr. 18), „Rhea gróiné.“ (Zum ersten Male). - Samstag (4. Abonnement suspendu), „Rhea gróiné.“ - Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 19), „André és Johanna.“

Repertoire des königlichen Opernhäuses. Dienstag (Monats-Abonnement Nr. 11), „Afríka! nő.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turóla). Gewöhnliche Preise. - Mittwoch, geschlossen. - Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 12), „Hagvarth es Signe.“ Gewöhnliche Preise. - Freitag, geschlossen. - Samstag (Monats-Abonnement Nr. 13), „Alarcos bál.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turóla). Gewöhnliche Preise. - Sonntag (3. Abonnement suspendu), „Portici-néma.“ Gewöhnliche Preise. - Montag, geschlossen.

ORPHEUM. Grosse Feldgasse Nr. 17. Auftreten der Miss Niagara.

Wasser-Königin. Auftreten der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker und Marmor-Gruppe Darsteller Familie MOSER. Auftreten der Holzharfen-Konzertisten Gebr. Forre.

Jos. Pruggmayr's WINTER - ORPHEUM. Bajósutoza 27, nächst der königl. Oper. Gastspiel der Damenkapelle GESTONI. „Der Zigeunerbaron.“ „Die Heirathslustige.“

Café Färber. Eldorado. Café Färber. Waisnerboulevard 15. Täglich große internationale Künstlervorstellung unter der Leitung des Herrn Karl Fürst.

Sehenswürdigkeit Budapest's! Grand Café-Restaurant de l'Opera. (Andrássystrasse, vis-à-vis der königl. Oper). Rendezvous der Fremden! Heute KONZERT der beliebten National-Musikkapelle Herkes Béla.

Redouten-Bierhalle. Heute grosses Militär-Konzert durch die k. k. Regimentsmusik-Kapelle Nr. 32. Kapellmeister DUBEZ. Anfang 7 Uhr. Entrée frei. Jeden Montag, Dienstag und Freitag Militär-Konzert.

Ruscher's Grand Restaurant de l'Opera. Anlässlich der jetzigen Carneval-Saison empfehle - ganz besonders für kleinere Gesellschaften - meine prachtvoll ausgestatteten Salons particuliers zur Abhaltung von Dinners, Soireen, Hochzeiten u. dgl. Prompte Bedienung, äußerst reduzierte Preise. 12060

Das ehemalige 12153 Hotel weißes Kreuz in Arad, nunmehr Grand Hotel Zemplényi. Ist mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet, wieder eröffnet. Es enthält 60 elegante Fremdenzimmer, Lesezimmer, luxuriös ausgestattete Speisefalons, Chambres séparées, Bierhalle, Bannen- und Douche-Bäder u. c.

Champagner. George Couler, Reims, feinste Marke, mit prachtvollem Mouffeng zu haben bei Szenes Ede, Emerling K. Vilmos, Rabich Sándor, Bághy Lajos, F. Lápóshy und Komp., W. Weninger, Wien; Karl Bartonek, Hof-Vieserant, 3 Meßner Haupt-Depots bei Friedrich Dillmont, Zrinyigasse Nr. 4.

Ein Leiden. Das sich seit Jahrhunderten in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft als furchtbares aller Uebel eingewurzelt hat, ist Gicht und Rheuma, nur der daran Leidende kann beurtheilen, welche Wohlthat es ist, ein Mittel zu finden, von den gräßlichen Schmerzen erlöst zu werden und dieses ist die von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands gepriifte und von der hohen k. k. Stadthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit konfessionirte Webers'sche Gicht - Leinwand, welche durch ihre an das Wunderbare grenzende Heilkraft über ein Viertel Jahrhundert ein stets gesuchter Artikel ist, welches die beste Gewähr, daß dieselbe ihrem Zweck entspricht, ebenso schon zahlreiche Konkurrenz Artikel überlebt und noch durch 1000 Anerkennungs-Schreiben von Hoch und Nieder, die von ihren Leiden befreit wurden, nachgewiesen werden kann. Haupt-Depot: Budapest: in der Apotheke des Hof. v. Szörl, Königs-gasse Nr. 12; Zshalmayer & Seitz, Nádor utca. 12198

Jugendlicher qualvoller Husten und Appetitlosigkeit durch das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier behoben. Ausspruch des Regimentsarztes Dr. Rust in Tolna. An den Erfinder des Malzextraktes, den kais. und kungl. Hoflieferanten JOHANN HOFF, Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse Nr. 2, Fabrik-Niederlage und Komptoir: Graben, Bräunerstrasse 8. Tolna, 17. Juni 1885. - Die mit 26. Mai zugehenden Malzpräparate haben sich bei mir vortreflich bewährt. Jahre langer, oft qualender Husten ist in Abnahme begriffen, Appetitlosigkeit so ziemlich behoben. Geruche Sie, mir umgehend 33 Flaschen des Malzextrakt-Gesundheitsbieres zu senden. Achtungsvoll Dr. Hugo Rust, k. k. Regimentsarzt im 7. Husaren-Regimente, Tolna. Warnung! Die ersten, echten Malzbombons sind in blauem Papier. Alle anderen turfirenden und angepriesenen Bombons sind Nachahmungen und stammen nicht von dem Erfinder der Malzheilmittel Johann Hoff her. Man achte genau auf den Namen Johann Hoff, k. k. Hoflieferant und auf die Schutzmarke (ein Oval-Bildniß des Erfinders Johann Hoff). Unter 2 fl. wird nichts verlehnt. Johann Hoff's Filiale für Ungarn: Budapest, Erdberggasse Nr. 1 (vis-à-vis der Hauptpost). Zu haben auch bei Josef v. Szörl, Apotheke, Königs-gasse 12.

Natur-Getränk. Als äußerst angenehmes und stärkendes Erfrischungsgetränk vorzüglich zu empfehlen: Echter ungarischer Kornbranntwein in 1 Liter-Bouteillen á 45 fr., in 2 Liter-Bouteillen á 85 fr.; zu haben beim Erzeuger Jakob Kaufmann, Budapest, VIII. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 55, und in allen größeren Spezereihandlungen. Diger Kornbranntwein wird auch äußerlich gegen Nervenschwäche, Rheumatismus, Neuralgie, zur Stärkung des Haarbodens u. c. mit Erfolg gebraucht. Vor Nachahmungen wird gewarnt. 108

Sollkommen giftfreies, rasch und sicher wirkendes Rassen- und Schwabekäfer (Mücken-Schwaben, Heimchen) Vertilgungsmittel in Schachteln á 1 fl. und á 55 fr. 6 W. Rasch und sicher wirkendes Ratten- u. Mäuse-gungsmittel (kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!) Preis: 1 Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 6 W. Allein echt zu beziehen von B. Reiss, kön. priv. Fabrik chem. Produkte in Budapest Königs-gasse 47. 1. Stod. Filial-Depot in Budapest, bei Herrn Josef Thauer, 8 Kronengasse 12.

Connongebend reichhaltig unterhaltend u. nützlich ist die reich illustrierte Damenzeitung Der Bazar. Preis vierteljährlich Loco fl. 1.50; Nach Auswärts mit Postverbindung fl. 1.80. Monatlich 2 Doppelnummern Der „Bazar“ bringt Mode u. Handarbeiten, Schnittmuster, Unterhaltung, kolorierte Modendilder. Abonnements nehmen jederzeit an: Singer & Wolfner, Buchhandlung in Budapest, Andrássystr. 10. Auswärtige Abonnements-Beträge werden per Postanweisung erbeten.

Geheime Krankheiten, sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Mannesschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Nerven bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Berufsstörung Univ. Med. Dr. Anton Garai, emeritirter k. k. Heilungs-Chef-Arzt, Budapest, Fabrikengasse (Gyár-utca) 7. 1. Stod. Eingang an der Stiege, nächst der Radialstrasse. Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends. Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

Stammend billiger Verkauf. Schmittsche Fleischerkette in den schönsten Gärten und guten Ländchen, bestehend aus Soben, Gbent, Galen, Hainel, Samentich, foharrem Ferno, farbigen Gaden, Setz und Sticheaden, Gute-Gorhagen und Zimterkuchen, auch eine große Partie Mäke in Gelber, vltas und Stahonoff-Stoffen werden wegen Gotterbenbenennung zu tief herabgesetzten Preisen verkauft bei Stamm-Verkauf, Andrássystr. 11608 Nr. 2, zweite Etage.

Geheime Krankheiten jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Mannesschwäche, noch so chronisch, werden schnell und ohne Berufsstörung gründlich geheilt von A. Besenbek prakt. Arzt und Spezialist seit 20 Jahren. Wohnut: Budapest, Königs-gasse (Király utca) Nr. 14. 2. Stod. Eingang an der Stiege. Die Ordinations-Anstalt ist mit separirtem Wartezimmer u. separirtem Ein- und Ausgang Ordiniert von 7 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

CONGO SPITZEN. Neues, d. Gesundheit unbedenklich! 100 St. 85 fr. f. Cigarren, Cigaretten und Bing. in div. geschm. Mustern vers. p. Nachn. die Fabriks-Niederlage Zul. Weiß, Wien, 1, Rothenturmstr. 23.

Eingesendet. Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen In Dr. LEITNER'S seit 42 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannesschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten u. c., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegeheil geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt. Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

